

Die weltliche und kirchliche Elite aus dem Königreich Böhmen
und Königreich Ungarn am Wiener Kaiserhof im 16.–17. Jahrhundert

PUBLIKATIONEN DER UNGARISCHEN
GESCHICHTSFORSCHUNG IN WIEN

BD. VIII.

A CSEH KIRÁLYSÁG
ÉS A MAGYAR KIRÁLYSÁG
VILÁGI ÉS EGYHÁZI ELITJE
A BÉCSI UDVARBAN
A 16-17. SZÁZADBAN

Szerkesztette
ANNA FUNDÁRKOVÁ, FAZEKAS ISTVÁN (et alii)

BÉCS 2013

PUBLIKATIONEN DER UNGARISCHEN
GESCHICHTSFORSCHUNG IN WIEN

BD. VIII.

DIE WELTLICHE
UND KIRCHLICHE ELITE
AUS DEM KÖNIGREICH BÖHMEN
UND KÖNIGREICH UNGARN
AM WIENER KAISERHOF
IM 16.-17. JAHRHUNDERT

Herausgegeben von
ANNA FUNDÁRKOVÁ, ISTVÁN FAZEKAS (et alii)

WIEN 2013

Publikationen der ungarischen Geschichtsforschung in Wien

Herausgeber
Institut für Ungarische Geschichtsforschung in Wien
Balassi Institut – Collegium Hungaricum Wien
Ungarische Archivdelegation beim Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Wien

Redaktionskollegium
Dr. CSABA SZABÓ, Dr. GÁBOR UJVÁRY, Dr. ISTVÁN FAZEKAS,
Dr. MÁRTON MÉHEŠ, Dr. PÉTER TUSOR

Der Band wurde veröffentlicht mit der Unterstützung von:
Centrum excelentnosti, Slovenské dejiny v dejinách Európy.
Výskum európskych konotácií v dejinách Slovenska (SDDE)
MTA-PPKE „Lendület“ Kirchengeschichtliches Forschungsinstitut

© Autoren: Václav Bůžek; Diana Duchoňová; István Fazekas; Frederik Federmayer;
Anna Fundárková; Nóra G. Etényi; András Koltai; Jiří Kubeš; Teréz Oborni;
Géza Pálffy; Rostislav Smíšek; András Szabó; Katalin Toma; Péter Tusor

Lektoren:
Prof. PhDr. Jozef Baďurík, CSc. – PhDr. Viliam Čičaj, CSc.
<http://www.collegium-hungaricum.at>

Sprachredaktion: István Fazekas d. J., Miroslav Kríž
Übersetzungen: Eszter Fazekas, Anna Fundárková

Herausgeber:
PhDr. Csaba Szabó, Direktor
Institut für Ungarische Geschichtsforschung in Wien
(Balassi Institut, Budapest)
PhDr. Slavomír Michálek, DrSc., Direktor
Institut für Geschichte der Slowakischen Akademie der Wissenschaften,
PhDr. Péter Tusor, Projektleiter
Ungarische Akademie der Wissenschaften – Pázmány Péter Katholische Universität
„Lendület“ Kirchengeschichtliches Forschungsinstitut

ISSN 2073-3054
ISBN 978-615-5389-08-5

Layout: István Máté
Illustration: Géza Xantus
Druck: Kódex Könyvgyártó Kft.
Direktor: Attila Marosi

INHALT

<i>Vorwort</i> - - - - -	7
<i>I. Stände, Hof, Kirche, Verwaltung, Diplomatie, Propaganda: Aspekte zwischen dem Wiener Hof und dem Adel</i>	
VÁCLAV BŮŽEK, <i>Wege des Adels aus den böhmischen Ländern zu den habsburgischen Höfen im 16. und zu Beginn des 17. Jahrhunderts</i> - - - - -	15
GÉZA PÁLFFY, <i>Der Adel aus den ungarischen Ländern am Kaiserhof 1526–1612</i> - - - - -	37
PÉTER TUSOR, <i>Bericht der päpstlichen Diplomatie über den Wiener Hof (Herbst 1621)</i> - - -	77
ISTVÁN FAZEKAS, <i>Die Ungarische Hofkanzlei und der habsburgische Hof (1527–1690)</i> - - -	103
FREDERIK FEDERMAYER, <i>Laurentius Ferencffy, der Sekretär der Ungarischen Hofkanzlei und seine Familie</i> - - - - -	125
TERÉZ OBORNI, <i>Gabriel Bethlen und der Tyrnauer Vertrag</i> - - - - -	147
NÓRA G. ETÉNYI, <i>Die Öffentlichkeitspolitik des kaiserlichen Hofes bei der Krönung Josephs I. zum König von Ungarn</i> - - - - -	175
<i>II. Adlige Hofhaltung in Ungarn und Böhmen</i>	
ANDRÁS KOLTAI, <i>Hof und Hofordnung im Ungarn des 17. Jahrhunderts</i> - - - - -	217
DIANA DUCHOŇOVÁ, „Nur damit wir in unserem Ansehen und Werten nicht nachlassen...“ <i>Die Hofordnung als Disziplinierungsmittel an den Höfen der ungarischen Aristokraten im 17. Jahrhundert</i> - - - - -	251
JIŘÍ KUBEŠ, <i>Die Dienerschaft der Aristokraten in den böhmischen Ländern in den Jahren 1550–1750</i> - - - - -	273
<i>III. Unterschiedliche Wege auf den Wiener Kaiserhof</i>	
ANDRÁS KOLTAI, <i>Dienste, Damen, Karriere. Die Familie Batthyány und der Wiener Kaiserhof im 16. und 17. Jahrhundert</i> - - - - -	303
ROSTISLAV SMÍŠEK, <i>Die Dietrichsteiner und der Kaiserhof an der Schwelle der Neuzeit</i> - -	337
VÁCLAV BŮŽEK, <i>Handlungsspielräume des Oberkammerdieners Philipp Lang von Langenfels am Kaiserhof zu Beginn des 17. Jahrhunderts</i> - - - - -	369

ANNA FUNDÁRKOVÁ, „Nicht weniger hat auch Pálffy vermeldet, was er für sein Person seze, und was er habe, daß habe er zuvorderist von Gott, hernacher von Euer Mayestät und durch mein befürderung“ <i>Die Pálffy und der Habsburger Hof im 16.–17. Jahrhundert</i> -	385
KATALIN TOMA, <i>Graf Franz III. Nádasdy und der Wiener Hof-</i> - - - - -	415
ROSTISLAV SMÍŠEK, <i>Die Schwarzenberger und ihr Weg an den Kaiserhof im 17. und zu Beginn des 18. Jahrhunderts</i> - - - - -	441
ANDRÁS PÉTER SZABÓ, <i>Die Beziehungen der Siebenbürger Familie Haller zu Wien und zu den Mitgliedern der Familie Habsburg in der Frühen Neuzeit</i> - - - - -	469
<i>Abbildungen</i> - - - - -	497
<i>Literatur</i> - - - - -	509
<i>Register</i> - - - - -	565
<i>Mitarbeiterverzeichnis-</i> - - - - -	575

VORWORT

Der Wiener Kaiserhof, seine Struktur und personelle Besetzung steht erst seit den 90er Jahren des 20. Jahrhunderts im Mittelpunkt des Interesses der Geschichtsschreibung. Die Historiker untersuchten verschiedene Aspekte der Rolle der Zeremonien im Leben des Wiener Hofes, der Entwicklung der Regierungs- und Verwaltungsbehörden, der Zusammensetzung des Hofstaates, der Karrieremöglichkeiten der Adligen und der Patronage. Der Kaiserhof erfüllte gleichzeitig eine wesentliche Aufgabe in der Entfaltung der Kunst und Kultur. Der Hof der Kaiser aus dem Hause Habsburg symbolisierte bereits seit der Thronbesteigung durch Maximilian I. in den Augen der adeligen Personen aus den österreichischen Ländern ein soziales, kulturelles und machtpolitisches Zentrum, auf das sie ihre Aufmerksamkeit richteten. Der vorliegende Band leistet einen Beitrag zu den bisherigen Untersuchungen, in dem es die Integration der Länder der böhmischen und ungarischen Krone an den Wiener Kaiserhof im 16.–17. Jahrhundert in verschiedenen Zusammenhängen vorstellt.

Das Jahr 1526 brachte einen einschneidenden Wendepunkt sowohl in der Geschichte des Böhmisches als auch des Ungarischen Königreiches: eine neue Herrscherdynastie, die Habsburger, bestiegen den Thron dieser Länder. Wien, das neue Machtzentrum der entstehenden Habsburger Monarchie befand sich außerhalb des Territoriums der beiden Länder. Dies stellte die böhmische und ungarische politische Elite vor neue Herausforderungen, die Václav Bůžek und Géza Pálffy in ihren Beiträgen ausführlich präsentieren. Anfängliche Schwierigkeiten für die Integrationsbestrebungen der Aristokraten aus den beiden Ländern bereiteten unter anderem die geographische Entfernung vom Kaiserhof und die kulturellen Unterschiede. In Ungarn wurde die Situation auch durch das Doppelkönigtum und die ständige Bedrohung der Osmanen erschwert. Auch in der späteren Entwicklung bedeutete die anhaltende militärische Lage entlang der ungarisch-osmanischen Grenze ein schwer überwindbares Hindernis für die Durchsetzung der

Mitglieder der ungarischen politischen Elite am Wiener Kaiserhof. Die böhmische Elite musste sich nicht mit solchen Problemen auseinandersetzen, trotzdem zeigen die prozentuellen Angaben (vgl. der Beitrag von Václav Bůžek), dass der zahlenmäßige Anteil der böhmischen Aristokraten am Hof der Habsburger bis zum Ende des 16. Jahrhunderts nicht wesentlich höher war, als der der ungarischen Magnaten. Trotzdem sind alle Angehörigen der Nobilität sowohl aus Ungarn als auch aus Böhmen nicht einheitlich aufgetreten. Ein kleiner Teil der Adligen wurde sich der zunehmenden Attraktivität des Kaiserhofs bewusst. Im Laufe des 16. und 17. Jahrhunderts strebten immer mehr vornehme Personen danach, in seine Strukturen vorzudringen. Die Stadt an der Donau wurde also zu einem Ort, dem die vornehmste Schicht der frühneuzeitlichen Gesellschaft ihre Aufmerksamkeit widmete.

Eine besondere Gruppe innerhalb der Habsburger Monarchie bildete die kirchliche Elite, die eine Position zwischen dem Herrscher und den Ständen einnahm. Die Habsburger verständigten sich oft besser mit der kirchlichen Führungsschicht in ihren Ländern, als mit den Vertretern der ständischen Politik. Die Kirchenmänner spielten im 16. Jahrhundert eine bedeutende Rolle in der Zentralverwaltung. Sie bekleideten wichtige Führungspositionen in den Kanzleien und in der Finanzverwaltung. Im 17. Jahrhundert gerieten sie schließlich allmählich in den Hintergrund, wobei die Ungarische Hofkanzlei in dieser Hinsicht eine Ausnahme bildete, weil sie bis 1732 von Klerikern geleitet wurde. Die Quellenedition von Péter Tusor ist ein Desiderat darüber, welche eine wesentliche Rolle die hohen Geistlichen am Hof von Ferdinand II. spielten und zeigt anschaulich die einflussreiche Position der Beichtväter in der Umgebung des Herrschers. Der Bericht des Nuntius Carafa legt ein Zeugnis darüber dar, dass die ungarischen hohen Geistlichen, die vor Gabriel Bethlen geflohen sind, unter der Führung von Peter Pázmány sich aktiv am Hofleben beteiligten.

Die wenigsten Aristokraten konnten sich die ständige Präsenz am Wiener Kaiserhof erlauben. Aus diesem Grund brauchten sie indirekte Verbindungsmöglichkeiten zum Herrscher und zu den zentralen Regierungskreisen. Die verschiedenen Kanzleien, die sich ständig in der Nähe des Herrschers befanden, boten eine solche Gelegenheit für die Elite. In diesem Band stellt István Fazekas die Tätigkeit der Ungarischen Hofkanzlei vor, die diese Vermittlungsfunktion vertrat. Einerseits waren die Hofkanzler ein wichtiger „Mediator“ zwischen dem Herrscher und den Ständen, indem sie den Willen des Herrschers in schriftlicher Form an die ungarischen Adligen mitteilten. Andererseits waren die Hofkanzler ein Teil des Ständewesens

und aus diesem Grund repräsentierten sie auch die ständischen Vorstellungen vor dem Herrscher. Es existierte aber auch eine andere Ebene dieser Beziehungen, und das war die Interessenvertretung: Die niedrigeren Beamten der ungarischen Hofkanzlei fungierten als nicht offizielle *Sollicitatoren* der ungarischen Magnaten und freien königlichen Städte. Sie erledigten einerseits Donationen, Privilegien, Bittschriften und gleichzeitig erledigten sie auch ganz herkömmliche Aufgaben für ihre Auftraggeber, wie z. B. Einkäufe oder das Reparieren von verschiedenen Gegenständen.

Laurentius Ferencffy war einer der bedeutendsten Persönlichkeiten in der frühneuzeitlichen Geschichte der Ungarischen Hofkanzlei. Frederik Feder Mayer erläutert in seinem Beitrag den familiären Hintergrund dieses Beamten, wobei er bei seinen genealogischen Untersuchungen den Weg der Familie aus Kroatien in das Komitat Pressburg und bis hin nach Wien vor Augen führt.

Auf besondere Kapitel der Geschichte der Beziehungen zwischen dem Wiener Kaiserhof und den ungarischen Adligen machen die nächsten zwei Studien aufmerksam. Teréz Oborni bietet eine präzise Analyse der ungarischen Ständepolitik am Beispiel der Ausgleichspolitik des siebenbürgischen Fürsten Gabriel Bethlen zwischen Weißenburg und Wien. Nóra G. Etényi zeigt, welche Rolle die Krönung Josephs I. zum ungarischen König in der habsburgischen Propaganda spielte und wie sich das Königreich Ungarn in der Wahrnehmung der Herrscherdynastie nach den Rückeroberungskriegen veränderte.

Um die Schranken und Rahmenbedingungen der Integration der Adligen aus Böhmen und Ungarn besser vor Augen führen zu können, ist es notwendig, die Umgebung und den Lebensstil der Elite aus den beiden Ländern darzustellen. András Koltai führt eine allgemeine Charakteristik des ungarischen Magnatenhofes vor, wobei er auch die Besonderheiten ihrer Entwicklung unter heimischen Bedingungen vor Augen führt. Die bereits oben dargestellten ständigen Kriegszustände brachten eine Remilitarisierung der ungarischen Gesellschaft mit sich, was sich auch auf die Funktionen des hochadeligen Hofes auswirkte. Im Unterschied zu der westeuropäischen Entwicklung der Höfe, hielten die ungarischen Aristokraten bis Ende des 17. Jahrhunderts zahlenmäßig stärkere Privatarmeen. Die klaren Umriss, die Koltai in seiner Studie schildert, illustriert die Fallstudie von Diana Duchoňová über die Problematik der Disziplinierung und des Alltagslebens in den ungarischen Höfen. Der Beitrag von Jiří Kubeš stellt die von der ungarischen differente böhmische Entwicklung dar, in dem er darauf hinweist, dass die böhmischen Höfe im 16.–17. Jahrhunderts ihre militärische Funktion verloren. Wichtig ist auch, dass er auf die ter-

minologische Problematik der Bezeichnung der adligen Höfe in den böhmischen Ländern hinweist.

Das letzte, umfangreiche Kapitel bringt Fallstudien von böhmischen und ungarischen Aristokraten: Ihre Beziehungen zu den Herrschern und den Mitgliedern der Hofaristokratie, ihre individuellen Karrierestrategien, ihre persönlichen Lebensschicksale, ihre Selbstwahrnehmung und ihre Selbstverständnis. Rostislav Smíšek verfolgt in seinem Beitrag die Laufbahnen der wichtigsten Vertreter der Familie Dietrichstein. Er betont, dass bereits seit dem zweiten Drittel des 17. Jahrhunderts der Dienst am Kaiserhof ein gewisses Ideal einer Adelskarriere darstellte. Alle Adligen bemühten sich also, falls es ihre Möglichkeiten zuließen, dieses Ideal zu erreichen oder sich ihm zumindest anzunähern. Im konkreten Fallbeispiel der Dietrichsteiner ist der höfische Dienst zum Teil der Familientradition geworden. Nach den stürmischen Ereignissen in den Jahren 1618–1620 kam es zu einer Wende der Einstellung der böhmischen Aristokratie zum höfischen Dienst. Das Wirken in der unmittelbaren Nähe des Herrschers stellte eines der wichtigsten Instrumente der adeligen Repräsentation dar und gehörte zu den distinktiven Merkmalen der sozialen Abgrenzung gegenüber anderen Angehörigen der adligen Schicht. Zu den Adelsfamilien, die sich seit der Mitte des 17. Jahrhunderts allmählich mit dem Ideal der Adelskarriere identifizierten, gehörten auch die Schwarzenberger, die Rostislav Smíšek in seiner weiteren Studie vorstellt. Die Mitglieder dieser Familie gehörten ihrer Herkunft nach zum Reichsadel und fingen in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts an, sich allmählich in die obersten Hofämter emporzuarbeiten. András Koltai begleitet in seinem Beitrag die Laufbahnen, Heiratsstrategien und Lebensschicksale von vier Generationen der westungarischen Magnatenfamilie Batthyány. Der Aufstieg der Familie fing mit Franz I. Batthyány am Hof der Jagiellonen an, der eine Hofdame der Königin Maria heiratete. Seine Karriere zeigt die Bedeutung der verwandtschaftlichen Beziehungen zu denjenigen Familien, die den Habsburgern nahe standen. Franz I. Batthyány gründete damit eine „Familientradition“, da seine Nachkommen auch in den nächsten Generationen nicht ungarische Adlige heirateten. Allerdings diente ihre Heiratspolitik mit „Ausländern“ nicht immer einer Annäherung zum Herrscherhof, wie es auch das Beispiel von Franz II. Batthyány zeigt. Im Gegensatz zu den Batthyány verfolgten die Pálffy mit den Eheschließungen mit nicht ungarischen Adligen eindeutig ein klares Ziel: sich am Wiener Kaiserhof durchzusetzen. Anna Fundárková macht in ihrer Fallstudie auf die unter

ungarischen Verhältnissen außerordentliche Elemente in den Laufbahnen der wichtigsten Vertreter der Familie Pálffy aufmerksam. Nikolaus Pálffy bekleidete als einziger Ungar eine wichtige Funktion am Hof Rudolfs II. (er war Silberkämmerer). Außerdem wurde sein Sohn Paul Pálffy im Jahre 1646 zum ersten wirklichen Geheimen Rat aus Ungarn ernannt. Das Ende des Dreißigjährigen Krieges und die neuen internationalen Machtverhältnisse brachten in den Beziehungen des Herrscherhofes und der ungarischen Aristokratie tiefgreifende Veränderungen, was in der allmählichen Auflösung der jahrzehntelangen Machtbalance zwischen dem Herrscher und den ungarischen Ständen zum Ausdruck kam. Katalin Toma schildert die aus dieser Situation resultierenden Schwierigkeiten am Beispiel des Obersten Landesrichters Franz III. Nádasdy. Der auch als bedeutender Kunstsammler berühmt gewordene westungarische Magnat wurde zusammen mit seinen Zeitgenossen vor ein schwieriges Dilemma gestellt: Wie könnte ein ungarischer Hochwürdenträger in die Wiener Entscheidungsprozesse involviert werden, ohne dabei seine ständischen Privilegien zu verlieren? Das tragische Ende von Franz III. Nádasdy zeigt, dass in seinem Fall der Gegensatz zwischen seiner Zugehörigkeit zum ungarischen Ständewesen und seiner Bemühungen, sich am Wiener Hof zu integrieren, zu einem unüberwindbaren Hindernis hinauswuchs.

In dieser Reihe bilden die Fallstudien über Philipp Lang von Langenfels und den siebenbürgischen Haller eine Ausnahme. Der erstgenannte Beitrag von Václav Bůžek führt uns auf den Hof Rudolfs II. Die Laufbahn des Oberstkammerdieners Philipp Lang zeigt, dass die außerordentliche Nähe zum Herrscher und seine Gunst auch einen niedriger gestellten Hofbediensteten an die Spitze der Hofgesellschaft führen und ihm einen außerordentlichen Einfluss einbringen konnte. Die Schilderung über die Familie Haller von András Péter Szabó sprengt den Rahmen dieses Bandes, in dem er uns an die verschiedenen habsburgischen Höfe führt. Die Haller bieten zugleich ein interessantes Fallbeispiel für die frühneuzeitliche gesellschaftliche und geographische Mobilität. Aus den Reihen der Nürnberger Patrizierfamilien gelangte eine Linie der Familie Haller sogar unter die siebenbürgische Aristokratie.

Der vorliegende Band berührt mehrere Themen nicht, welche aber in das Konzept der ganzen Problematik hineinpassen könnten. Unser anfängliches Anliegen war es aber tatsächlich, ein möglichst ganzheitliches Bild über die Verbindungen der böhmischen und ungarischen Aristokratie nicht nur zum Wiener Kaiserhof, aber auch zu der Stadt Wien und ihrer näch-

sten Umgebung zur präsentieren. Bei den nicht behandelten Problembereichen geht es vordergründig um die Wahrnehmung der Stadt Wien mit den Augen der böhmischen und ungarischen Aristokraten. Genauso beschäftigt sich dieser Band nicht mit den Hausbesitzungen der Elite, sowie mit der wesentlichen Frage der niederösterreichischen Herrschaftserwerbungen. Auch die Anknüpfung der familiären und verwandtschaftlichen Beziehungen zu den Mitgliedern der Hofaristokratie wird nur am Rande behandelt. Die Herausgeber dieses Bandes hoffen aber, dass die Beiträge trotzdem viele Anhaltspunkte, Anregungen sowie Inspirationen für die zukünftigen Forschungen in diesem bedeutenden Problemfeld der frühneuzeitlichen Geschichte der Länder der Habsburger Monarchie bieten.

Die Herausgeber möchten sich an dieser Stelle all denen bedanken, die das Zustandekommen der vorliegenden Monographie ermöglicht haben. Allem voran gilt unsere Danksagung an Dr. Slavomír Michálek, CSc, dem Direktor des Instituts für Geschichte der Slowakischen Akademie der Wissenschaften in Bratislava, der mit seiner ständigen wissenschaftlichen und finanziellen Unterstützung die Entstehung dieses Projekts ermöglichte.

Eine große Hilfe für unser Unternehmen bedeutete, dass der Abschluss der Forschungen im Rahmen des Wiener Teilprojektes des MTA-PPKE „Lendület“ Kirchengeschichtlichen Forschungsinstituts realisiert werden konnte.

Unser besonderer Dank gilt für István Fazekas d. J. für die Korrektur der Texte kurz vor dem Druck. Nicht zuletzt möchten wir unsere Danksagung an unsere Familien und Freunde ausdrücken, die uns bei den Entstehungsarbeiten dieses Bandes mit viel Liebe, Geduld und Verständnis beistanden.

István FAZEKAS, Anna FUNDÁRKOVÁ

DIE BEZIEHUNGEN DER SIEBENBÜRGER FAMILIE HALLER ZU WIEN UND ZU DEN MITGLIEDERN DER FAMILIE HABSBURG IN DER FRÜHEN NEUZEIT

Die frühneuzeitliche Integration der ungarischen Adeligen am Wiener Kaiserhof begleiteten von Anfang an mehrere Schwierigkeiten. Im Vergleich zu der böhmischen Elite nutzten nur verhältnismäßig wenige von ihnen die Karrieremöglichkeiten am gemeinsamen Hof und nur einige verfügten über Häuser in der Kaiserstadt.¹ Die meisten Aristokraten aus dem Königreich Ungarn hatten nur vorübergehende Wiener Wohnsitze und erledigten ihre Angelegenheiten vornehmlich aus dem naheliegenden Pressburg. Die Adeligen aus dem Fürstentum Siebenbürgen, das im Jahre 1570 vom Königreich Ungarn getrennt wurde, waren noch seltenere Gäste

¹Zusammenfassend zum Thema: Géza PÁLFFY, A magyar nemesség bécsi integrációjának színterei a 16–17. században [Medien der Integration des ungarischen Adels im 16.–17. Jahrhundert], in: Pál FODOR / Géza PÁLFFY (Hgg.), Tanulmányok Szakály Ferenc emlékére [Studien in memoriam Ferenc Szakály]. Budapest 2002 (Gazdaság- és társadalomtörténeti kötetek, 2), 307–331; Géza PÁLFFY, Der ungarische Adel und der Kaiserhof in der frühen Neuzeit (Eine Skizze), in: Václav BŮŽEK / Pavel KRÁL (Hgg.), Šlechta v habsburské monarchii a císařský dvůr (1526–1740) [Der Adel in der Habsburgermonarchie und der Kaiserhof (1526–1740)]. České Budějovice 2003, 275–304; Thomas WINKELBAUER, Ständefreiheit und Fürstenmacht. Länder und Untertanen des Hauses Habsburg im konfessionellen Zeitalter Bd. 1. Wien 2004, 186–188. Über die Wiener Integration zwischen 1630 und 1637 am Beispiel von Adam Batthyány, der als Hofkämmerer diente: András KOLTAI, Adam Batthyány in Wien. Die Hofkarriere eines ungarischen Hochadeligen in der Mitte des 17. Jahrhunderts, in: BŮŽEK / KRÁL (Hgg.), Šlechta, 275–304. Über die Anwesenheit der evangelischen Familie Révay am Wiener Hof im 16. Jahrhundert vgl.: Géza PÁLFFY, Különleges úton a Magyar Királyság arisztokráciájába: a Révay család a 16. században [Auf besonderem Weg in die Aristokratie des Königreichs Ungarn: Die Familie Révay im 16. Jahrhundert], *Történelmi Szemle* 51 (2009), H. 1, 1–20, 10–12. Zur Wiener Karriere von Paul Pálffy (1649–1653), des späteren Palatins und Schwagers von Maximilian von Trauttmansdorff vgl.: Anna FUNDÁRKOVÁ, Ein ungarischer Aristokrat am Wiener Hof des 17. Jahrhunderts. Die Briefe von Paul Pálffy an Maximilian von Trauttmansdorff (1647–1650). Wien 2009, XV–LXXII. (Einleitung).

in Wien, als ihre ungarischen „Standesgenossen“.² Einerseits waren sie die Untertanen des osmanischen Sultans und andererseits verhinderten ihre ständige Anwesenheit in der Kaiserstadt die große geographische Entfernung und der erhebliche finanzielle Aufwand für einen solchen Aufenthalt.³ Ein Adeliger aus Siebenbürgen war in der Regel entweder ein Besucher oder ein Überreisender in Wien. (Das Fürstentum hatte auch keine ständige diplomatische Vertretung am Kaiserhof). Die siebenbürgische Linie der Haller mit deutschen Wurzeln gehörte im 16.–17. Jahrhundert zu denjenigen Familien aus dem Fürstentum, die mehr oder weniger dauerhafte Kontakte zu Wien und zum Kaiserhof aufrechterhielten. Diesen Umstand erklärt der folgende Überblick der Geschichte der Familie.⁴

² Einen zusammenfassenden Überblick der Geschichte von Siebenbürgen im 16.–17. Jahrhundert bietet: Béla KÖPECZI (Hg.), Kurze Geschichte Siebenbürgens. Budapest 1990. Online unter <http://mek.oszk.hu/02100/02113/html>.

³ Die Folgen der finanziellen Schwierigkeiten und der geographischen Entfernung zeigt sehr anschaulich ein Brief von Franz Bethlen, der als Truchsess am Hof von Ferdinand I. diente und zu den wenigen Hofdienern aus Siebenbürgen im 16. Jahrhundert gehörte. Den Brief richtete er am 25. März 1541 an seinen Vater Alexius Bethlen: „*Qua die volebam veniam extorquere, illa eadem die regia maiestas me inter suos dapiferos adoptare dignata est, quod certe nunc mihi hoc officium non optassem, cum et vestibus me magis providere debeo, hoc tamen absque domesticis expensis fieri nullo modo potest, quae admodum exiguae sunt nunc. [...] Cum itaque sic contigit, rogo dominationem vestram egregiam, velit domino Petro Perényi scribere, velit mihi mutuo florenos centum dare, quos ne forte Deo concedente ipsi restituere eadem potest, non puto enim perpetuo hac paupertate nos mansuros. Peto et eandem, si aliquo pacto me equis providere potest, ne negligat. Cum hinc eadem proficisceretur, volebat mihi vestem pellibus mardurinis subductam dare, quam tunc accipere nolui, nunc si eadem mihi mitteret, eidem reservarem certe. Isto tempore sum homo pauperrimus, debeo plus quam ducentos florenos. Vellem, si totam Transylvaniam rex noster habuerit. Dominatio vestra egregia mihi aliquam viam ostenderet, unde solutio mea illic in Transilvania fieret.*“ Magyar Nemzeti Levéltár – Országos Levéltár Budapest [im Weiteren MNL–OL Budapest] P 1955 Bethlen család – családtagok iratai [Die Familie Bethlen – Schriften der Familienmitglieder]. 3. csomó 13. tétel Bethlen Ferenc iratai [Die Schriften von Ferenc Bethlen]. fol. 1–2.

⁴ Meine Forschungsaufenthalte in Klausenburg und in Sankt Georgen wurden vom Kunó Klebelsberg Stipendienprogramm unterstützt, der Studienaufenthalt in Nürnberg wurden vom DAAD gefördert. An dieser Stelle möchte ich meinen Dank an Bertold Haller von Hallerstein ausdrücken, ohne seine wertvolle professionelle Unterstützung und Gastfreundlichkeit hätten meine Publikationen über die Familie Haller nicht entstehen können. Über die mittelalterliche und frühneuzeitliche Geschichte der siebenbürgischen Linie der Haller, bzw. über die Geschlechterbücher der Familie veröffentlichte ich in 2008 eine zusammenfassende Studie: András Péter SZABÓ, A magyar Hallerek nemzetségekönyve. Egy különleges forrás keletkezésének társadalomtörténeti háttere [Das Geschlechterbuch der ungarischen Haller. Der sozialgeschichtliche Hintergrund der Entstehung einer beson-

DER WEG DER HALLER VON DER NÜRNBERGER KAUFMANNSCHAFT
IN DIE SIEBENBÜRGISCHE ARISTOKRATIE

Nach neueren Vermutungen kamen die Haller im Laufe des 13. Jahrhunderts aus Tirol unter die fränkischen Reichsmisterialien.⁵ (Ihr Familienname stammt wahrscheinlich von der Tiroler Bergstadt Hall). Kurz darauf gelangten sie nicht nur unter die vornehmen Nürnberger Patrizierfamilien und waren von 1332 bis 1806, als Nürnberg von Bayern mediatisiert wurde, Mitglieder des inneren Rats der Reichsstadt, sondern gehörten auch zu denjenigen Geschlechtern, die eine bedeutende Rolle in der siebenköpfigen Regierung der Stadt („Herren Älteren“) spielten. Die Haller legten die Grundlagen für ihren gesellschaftlichen Aufstieg durch ihre Beteiligung am Fernhandel und am oberpfälzischen und böhmischen Bergbauwesen. Außerdem standen sie im Dienst verschiedener Herrscherhäuser, vor allem der Habsburger. Es gibt keine andere deutsche Patrizierfamilie, die schon im 14. Jahrhundert die kaufmännische Tätigkeit mit der Interessenvertretung am Hof so erfolgreich kombiniert gehabt hätte, vor allem was die Kreditvergabe an den Herrscher betraf. Die Haller fingen an, ihr Vermögen in Grundstücke in der Nähe von Nürnberg zu investieren. In der Mitte des 15. Jahrhunderts besaßen sie mehr Grundbesitze, als alle anderen Patrizierfamilien.⁶ So ist es nachvollziehbar, dass sie im nächsten Jahrhundert unter den ersten waren, die die kaufmännische Tätigkeit aufgaben. Die Nürnberger Haller nahmen im 16. Jahrhundert, ähnlich wie auch andere Mit-

deren Quelle], *Századok* 142 (2008), 897–942. In dieser Publikation versammelte ich die Bibliographie bis 2007 über die ungarischen Haller und das Genre der Geschlechterbücher, aus diesem Grund werde ich im Folgenden nur die wichtigsten Thesen und die neuesten Erscheinungen aufführen. Die wichtigsten Mitteilungen über die Genealogie der Haller: Johann Gottfried BIEDERMANN, Geschlechtsregister des hochadeligen Patriziats zu Nürnberg. Bayreuth 1748, Tabula XCIV–CXLIV. Ödön BONCZ / Lajos SZÁDECZKY, A Haller grófok nemzetségkönyve [Das Geschlechterbuch der Haller], *Turul* 4 (1886) 1–11, 49–72, 105–123.

⁵ Helmut Freiherr HALLER VON HALLERSTEIN, Haller von Hallerstein, in: Walter von HUECK (Hg.), *Genealogisches Handbuch der gräflichen Häuser A*. 6. Limburg 1970 (*Genealogisches Handbuch des Adels*, 47), 117–133, 117.

⁶ Bertold Freiherr von HALLER, Schlösser der Freiherren von Hallerstein im Nürnberger Umland, *Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg* 77 (1990), 340–341; Robert GIERSCH / Andreas SCHLUNK / Bertold von HALLER, Burgen und Herrensitze in der Nürnberger Landschaft. Nürnberg 2007. Online unter <<http://www.herrensitze.com>> 15.3.2012.

glieder der reichstädtischen Elite, eine adelige Lebensform an.⁷ Bevor aber diese allmähliche Umwandlung vollzogen wurde, ließen sich die Haller dank ihrer kaufmännischen Tätigkeit an mehreren Orten des Deutschen Reiches und Europa nieder, unter anderem auch im Königreich Ungarn.⁸

Nach dem Regensburg im 14. Jahrhundert seine vornehme Position allmählich verloren hatte, spielten die Nürnberger Geschlechter, unter ihnen auch die Haller, eine immer größere Rolle im Fernhandel Richtung Südosten.⁹ Die Familie erschien im 14. Jahrhundert auch in Wien und zu Ende des 15. Jahrhunderts auch in Ofen, dem bedeutenden regionalen Handelszentrum der Jagiellonen-Ära.¹⁰ Im Jahre 1481 wurde Ruprecht (II.), der Sohn des Nürnberger Ruprechts (I.) bereits als Bürger von Ofen erwähnt. Zwei Jahre später heiratete er Anna Münzer, die ebenfalls aus Nürnberg

⁷SZABÓ, A magyar Hallerek, 921–925. Über den Lebensstilwandel der Eliten in den Reichsstädten vgl.: Mark HÄBERLEIN, Sozialer Wandel in den Augsburger Führungsschichten des 16. und frühen 17. Jahrhunderts, in: Günther SCHULZ (Hg.), Sozialer Aufstieg – Funktionseliten im Spätmittelalter und in der frühen Neuzeit. München 2002 (Deutsche Führungsschichten in der Neuzeit 25.), 73–96.

⁸Eine kurze Zusammenfassung der Familiengeschichte: Helmut Freiherr HALLER VON HALLERSTEIN, Die Haller von Hallerstein. Eine Nürnberger Patrizier-Familie im europäischen Raum, *Mitteilungen aus der Stadtbibliothek Nürnberg* 10 (1961), H. 2, 1–4.

⁹András KUBINYI, Buda és Pest szerepe a távolsági kereskedelemen a 15.–16. század fordulóján [Die Rolle von Ofen und Pest im Fernhandel an der Wende des 15.–16. Jahrhunderts], *Történelmi Szemle* 36 (1994); 1–52. Friedrich LÜTGE, Die Handel Nürnbergs nach dem Osten im 15./16. Jahrhundert, in: Beiträge zur Wirtschaftsgeschichte Nürnbergs, Bd. 1, Nürnberg 1967, 318–377. Neuerlich: Michael DIEFENBACHER, Der Handel des Nürnberger Patriziats nach dem Osten – Das Beispiel Tucher um 1500, *Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg* 94 (2007), 49–80; Attila TÓZSA-RIGÓ, Die Rolle des Donauhandels im Nürnberger Wirtschaftsleben. Beziehungen zwischen den Wirtschaftseliten Preßburgs und Nürnbergs im 16. Jahrhundert, *Jahrbuch für fränkische Landesforschung* 69 (2009), 95–120. Über die Handelstätigkeit der Nürnberger anhand der Aufzeichnung im Pressburger Verbotsbuch vgl.: DERS., A pozsonyi tiltáskönyv (1538–1566) információs bázisa [Die Informationsbasis des Pressburger Verbotsbuchs (1538–1566)], *Századok* 142 (2008), 1135–1186., 1180–1184. Online-Bibliographie zum Donauhandel: unter <<http://www.univie.ac.at/donauhandel/bibliographie>> 15.3.2012.

¹⁰Ein Standardwerk über die Niederlassung der Haller in Ungarn: András KUBINYI / Helmut Freiherr von HALLER, Die Nürnberger Haller in Ofen. Ein Beitrag zur Geschichte des Südosthandels im Spätmittelalter, *Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg* 52 (1963–1964), 80–128. Online unter: <<http://mdz1.bib-bvb.de/cocoon/mvgn>> 15.3.2012. Ergänzungen: Ute Monika SCHWOB, Kulturelle Beziehungen zwischen Nürnberg und den Deutschen im Südosten im 14. bis 16. Jahrhundert. München 1969 (Buchreihe der Südostdeutschen Historischen Kommission), 9–14.

stammende Tochter des Ofener Stadtrichters, Hans Münzer. Dank dieser Eheschließung wurde er zum Mitglied der städtischen Führungsschicht und vertrat wahrscheinlich zweimal auch das Amt des Stadtrichters. Ruprecht war nicht nur der mit großen Kompetenzen ausgestattete Ofener Faktor der Familie Haller und einer der Schlüsselfiguren des ungarischen Tuchhandels, sondern auch ein „nicht offizieller“ diplomatischer Vertreter der Stadt Nürnberg.¹¹ Die Familie ließ sich dank Peter Haller (1500–1569), eines weiteren Sohnes von Ruprecht (II.),¹² in Siebenbürgen nieder, der wahrscheinlich noch vor 1526 nach Hermannstadt, in den Kreuzpunkt des Nürnberger Handelsnetzes und des Handels Richtung Levante, umgezogen war.¹³ Die ungarischen Haller (nicht nur Peters Geschwister und ihre Kinder, sondern auch weitere Verwandte, die sich während des 15. und 16. Jahrhunderts in Ofen und Pest niederließen), mussten nach der Schlacht bei Mohács (1526) und der Übergabe von Ofen an Johann Szapolyai (1529) zusammen mit anderen deutschen Bürgern die Flucht ergreifen. Sie kamen nach Pressburg, in die niederungarischen Bergstädte, bzw. nach Kaschau. Ein Teil der Familie zog sich nach Hermannstadt zurück.¹⁴ Während die Familienzweige in diesem habsburgischen Länderteil im Laufe der Zeit ausstarben, haben die Mitglieder der Siebenbürger Linie bis heute überlebt. Es ist auch wichtig zu erwähnen, dass die Krainer Linie der Haller, die ihre Besitze in Krain, Kärnten und der Steiermark hatte, vermutlich von dem Ofener Stadtratsmitglied Hans (II.) Haller abstammte, der Sohn des Wiener Bürgers Sixt Haller, und Cousin zweiten Grades von Ruprecht (II.) war. Diese Linie erhielt dank Georg Sigmund Haller (1625–1686) den Freiherrentitel in Krain.¹⁵

Der Aufstieg der Siebenbürger Haller fing unter dem großartigen Finanzmann Peter Haller an. Der Schauplatz dieses Aufstiegs war der von Johann Szapolyai beherrschte östliche Teil des mittelalterlichen Ungarischen Königreichs. (Hermannstadt, der Wohnort von Peter Haller bewahrte bis zum Jahre 1536 die Treue zu Ferdinand I.). Nach 1541 verwandelte sich Sie-

¹¹ SZABÓ, A magyar Hallerek, 900–901.

¹² Peter Haller ist das achte Familienmitglied unter diesem Namen, aber im Falle der siebenbürgischen Linie werden wird die Nummerierung nicht verfolgen.

¹³ GUSTAV GÜNDISCH, Peter Haller, Bürgermeister von Hermannstadt und Sachsengraf (1500–1569), *Südostdeutsches Archiv* 32–33 (1989–1990), 5–89, 15–16.

¹⁴ KUBINYI / HALLER, Die Nürnberger Haller, 105–113.

¹⁵ KUBINYI / HALLER, Die Nürnberger Haller, 112–113. Über Georg Sigmund Haller vgl.: Johann Weichard VALVASOR, Die Ehre des Hertzogthums Crain. Laibach 1689, 360–362.

benbürgen schrittweise in einer der Vasallenstaaten des Osmanischen Reichs, allerdings versuchten in den Jahren 1551–1556 und 1598/1600–1605 die Habsburger die Regierung zu übernehmen, jedoch ohne Erfolg.¹⁶ Die schnelle Integration des Sohns von Ruprecht (II.) in die siebenbürgische sächsische Stadtelite zeigt auch die Tatsache, dass Peter Haller im Jahre 1528 Margareta Schimmer, die Tochter des Kronstädter Stadtrichters Johannes Schimmer, heiratete. Im nächsten Jahr wird er als Ratsherr in Herrmannstadt erwähnt. Seine Karriere ging immer steiler bergauf: Im Jahre 1543 wurde er zuerst zum Bürgermeister von Herrmannstadt gewählt und vom 1557 bis zu seinem Tod im Jahre 1569 war er Königsrichter und Sachsegraf, d. h., dass er der politische Anführer der Sächsischen ständischen Nation in Siebenbürgen war. Er war einer der Exponenten der Habsburger-Partei, die Ferdinand I. unterstützte, später war er jedoch einer der Ratsherren von Königin Isabella und ihres Sohnes Johann Sigismund, des Fürsten von Siebenbürgen (und gewählten Königs von Ungarn). Peter Haller übte einen entscheidenden Einfluss auf die Sächsische Nationsuniversität und die ganze Politik des Staates aus.¹⁷

Im Jahre 1553 erhielt Peter Haller vom ungarischen König Ferdinand I. einen bedeutenden Grundbesitz. Da nach dem traditionellen ungarischen Recht die Güterverleihung auch die Nobilitierung umfasste, wurde Peter Haller dank der königlichen Gnade zum Mitglied einer anderen siebenbürgischen ständischen Nation, nämlich des ungarischen Adels. Er festigte seine Beziehungen zum Adel auch dadurch, dass er nach dem Ableben seiner ersten Frau im Jahre 1555 Kata Kemény, den Spross einer vornehmen ungarischen Familie ehelichte.¹⁸ Von den Söhnen, die aus der zweiten Ehe stammten, lebte Michael Haller (1564–1596) in Herrmannstadt. Er wurde

¹⁶Über die Versuche der Habsburger, die Regierung in Siebenbürgen zwischen 1551 und 1556 zu übernehmen, vgl.: Teréz OBORNI, Erdély pénzügyei I. Ferdinánd uralma alatt 1552–1556 [Die Finanzangelegenheiten von Siebenbürgern unter der Herrschaft von Ferdinand I. 1552–1556]. Budapest 2002 (Fons Könyvek, 1). Über die gescheiterten Versuche der Habsburger nach 1600 vgl.: Meinolf ARENS, Habsburg und Siebenbürgen 1600–1605. Köln 2001 (Studia Transylvanica, 27).

¹⁷GÜNDISCH, Peter Haller, 5–58. 72–75.

¹⁸Die Nürnberger Wurzeln von Peter Haller, der in Ofen geboren ist, waren zu dieser Zeit noch allgemein bekannt. Im Rechnungsbuch der nach ihm benannten Haller Bastei aus dem Jahre 1551 kommt er noch unter dem Namen Peter Norimbergensis / Haller vor. Auch seine bronzene Grabplatte in der Herrmannstadter Pfarrkirche wurde aus Nürnberg bestellt. Ioan ALBU, Inschriften der Stadt Herrmannstadt aus dem Mittelalter und der frühen Neuzeit. Herrmannstadt 2002, No. 41. und 58. (Bild Nr. 28.)

als Gründer der Hermannstadter Linie bekannt, die ihren deutschen Charakter einigerweise bewahrte und schließlich 1662 ausstarb. Gabriel Haller (1558–1608) setzte seine Karriere auf das Vermögen, den er vor seinem Vater vererbte, gab die kaufmännische Tätigkeit auf,¹⁹ verließ den Königsboden und verfolgte einen adeligen Lebensstil. Im Jahre 1586 ehelichte er Helena Bocskai, die Tante des jungen siebenbürgischen Fürsten Sigismund Báthory. Als sein Schwager Stefan Bocskai, der Anführer des erfolgreichen Aufstandes gegen die Habsburger, im Jahre 1605 siebenbürgischer Fürst wurde, ernannte er Gabriel Haller zu seinem Schatzmeister und Ratsherrn.²⁰ Zu dieser Zeit stieg Gabriel Haller in die schwer definierbare Schlicht der siebenbürgischen Hochadeligen (*magnificus*) auf.²¹ Seine Nachkommen gehörten von diesem Zeitpunkt an fast ununterbrochen zur Siebenbürgischen Aristokratie und spielten eine wichtige Rolle in der siebenbürgischen Regierung und der Komitatsverwaltung sowohl in der Ära des Siebenbürgischen Fürstentums, als auch nach der endlichen Machtübernahme der Habsburger in 1690. Georg Haller (1594–1633), einer der Söhne von Gabriel, musste wegen seiner intensiven Kontakte zum Königreich Ungarn und zu seinem Schwager, dem Palatin Nikolaus Esterházy (1625–1645), Siebenbürgen verlassen. In den Jahren 1632–33 war er Oberhauptmann von Sathmar (Satu Mare, Szatmár, RO).²² Von ihm stammte die Kappener Linie (von Kappen, Coplean, Kaplyon, RO) der Familie ab, die sowohl in Siebenbürgen als auch im Königreich Ungarn Vermögen hatte und die am Ende des 19. Jahrhunderts ausstarben. Sein Bruder Stefan Haller (1591–1657), dessen Kinder im letzten halben Jahrhundert der Existenz des Fürstentums Karriere machten, blieb in Siebenbürgen. Gabriel Haller (1614–1663)²³ wurde im Jahre 1663 von den Osmanen als möglicher

¹⁹Samuel GOLDENBERG, Hallerii. Un capitol din istoria comerțului și a capitalului comercial în Transilvania în sec. XVI, *Studii – Revista de istorie* 11 (1958), 96–115, 115.

²⁰Ildikó, HORN, Hit és hatalom. Az erdélyi unitárius nemesség 16. Századi története [Glaube und Macht. Die Geschichte des siebenbürgischen unitarischen Adels im 16. Jahrhundert] Budapest 2009, 287–293.

²¹SZABÓ, A magyar Hallerek, 927–931. Zur Definierung der siebenbürgischen Aristokratie vgl.: Ildikó HORN, A fejedelmi tanács Bethlen Gábor korában [Der fürstliche Rat im Zeitalter von Gábor Bethlen], *Századok* 145 (2011), 997–1027, 1015–1019.

²²Géza PÁLFFY, Kerületi és végvidéki főkapitányok és főkapitány-helyettesek Magyarországon a 16–17. században [Die Bezirks- und Grenzfestungskapitäne und Vizekapitäne in Ungarn im 16.–17. Jahrhundert], *Történelmi Szemle* 39 (1997), 257–288, 285.

²³Zu seiner Lebensbahn vgl.: András Péter SZABÓ, Haller Gábor – Egy 17. századi erdélyi arisztokrata életpályája [Gábor Haller – die Lebensbahn eines siebenbürgischen Aristokra-

Gegenkandidat des Fürsten erwähnt. Paul Haller (1622–1688) diente in den Jahren 1641–1643 am Hof des Cisdanubischen Oberhauptmanns Adam Batthyány.²⁴ Johann Haller (1626–1697) führte im Sommer 1686, zum Zeitpunkt der Befreiungskriege und der kaiserlichen Besatzung Siebenbürgens die Verhandlungen zwischen dem Fürstentum und der Habsburger Monarchie in Wien. Das sog. „*Diploma Halleriana*“ sollte die damalige Situation stabilisieren, trat aber nie in Kraft.

Als Ergebnis der lang andauernden Umwandlung entstand eine ungarische Aristokratenfamilie, die in Siebenbürgen zu den vornehmsten Geschlechtern gehörte. Gleichzeitig bewahrten aber die Haller dank der mit der Zeit zwar weniger intensiven, aber nie aufgegebenen Kontakten zu den Nürnberger Verwandten die symbolischen Elemente ihrer Identität. In den Beziehungen der zwei Linien sind drei Phasen zu unterscheiden.²⁵ 1. Zu Zeiten der Ofener Haller blieb das gemeinsame Vermögen bis 1519 teilweise aufrecht. Erst schrittweise gab die ungarische Linie ihre Rechtsansprüche auf die Nürnberger Besitzungen auf. 2. Als Peter Haller nach Hermannstadt umzog, wurde die Ofener, später Siebenbürgische Linie materiell zwar völlig unabhängig, die Zusammenarbeit auf dem Gebiet des Handels und der Finanzen wurde jedoch teilweise fortgesetzt. Der Hermannstadter Kaufmann Peter Haller spielte im Siebenbürger Handel und Bergbauwesen eine führende Rolle und durch die Vermittlung von Sebald Haller (IV.) und anderer Familienmitglieder zahlte er große Summen in die Nürnberger Lösungsstube mit fünf prozentiger jährlicher Verzinsung ein. Im Jahre 1564 lieh er auch seinen Nürnberger Verwandten Geld. (Allerdings konnten das Kapital in der Höhe von 14400 ungarischen Gulden und den Großteil der Zinsen die Siebenbürger Haller nie zu Händen nehmen. In 1713 star-

ten des 17. Jahrhunderts]. Budapest 2007. (Unveröffentlichte Dissertation). Im Internet unter: <<http://doktori.btk.elte.hu/hist/index.html>> 15.3.2012.

²⁴ Ildikó HORN, Az erdélyi fejedelmi tanács 1648–1657 [Der siebenbürgische Fürstenrat 1648–1655], in: DIES., Tündérország útvesztői [Die Labyrinth des Feenlandes]. Budapest 2005, 232–256, 242. Die Anwesenheit von Paul Haller am Hof von Adam Batthyány kann vom 1. März 1641. bis zum 17. Dezember 1643. belegt werden. Der letztgenannte Tag war entweder sein Abreisetag oder einer seiner letzten Tage bei Batthyány. András KOLTAI, Batthyány Ádám. Egy magyar főúr és udvara a XVII. század közepén [Ádám Batthyány. Ein ungarischer Aristokrat und sein Hof in der Mitte des XVII. Jahrhunderts]. Győr 2012, 322.

Die Online-Dateibasis über den Hof des transdanubischen Aristokraten vgl. unter: <<http://archivum.piar.hu/batthyany/familia-keret.htm>> 15.3.2012.

²⁵ SZABÓ, A magyar Hallerek, 905–908.

teten sie einen letzten Versuch in dieser Richtung).²⁶ Durch die Kämpfe zwischen dem Fürstentum und dem Königreich Ungarn in den 60er Jahren des 16. Jahrhunderts wurde der Handel Richtung Westen fast unmöglich gemacht. Nach dem gegenwärtigen Forschungsstand war Peter Haller der Jüngere (1531–1568), der Sohn von Peter Haller aus seiner ersten Ehe, der letzte unter den siebenbürgischen Haller, der im Jahre 1564 wegen Aufrechterhaltung der Geschäftskontakte Nürnberg aufsuchte.²⁷ (Die immer seltener ausfallenden Nürnberger Besuche erledigten in den 60er Jahren Hallers Geschäftspartner Lorenz Hamlescher und Anton Jung). 3. Trotz der völligen Aufhebung der Geschäftsinteressen, da Gabriel Haller die Handelstätigkeit am Ende des 16. Jahrhunderts aufgegeben hatte, blieb jedoch eine gewisse familiäre Kohäsion aufrecht erhalten. Dies veranlasste die Mitglieder der beiden Familienzweige (besonders die deutsche Linie) dazu, die Kontakte während des 17.–18. Jahrhunderts von Zeit zu Zeit wiederzubeleben. Während die Nürnberger Haller, die sich mittlerweile in einen Prestigekampf mit der fränkischen Reichsritterschaft verwickelten, der gut klingende Adelstitel ihre Siebenbürger Verwandten beeindruckte, fanden die Siebenbürger Haller die fiktive Rittervergangenheit ihrer deutschen Familie durchaus attraktiv. Diese Geschichte vermittelte ihnen das bebilderte Geschlechterbuch, das Bartholomäus Haller (I.) (1486–1551), der Neffe des Ofener Ruprechts (II.), an seinen Cousin Peter Haller schenkte.²⁸ Die „glorreichen Anfänge“, die auch unter der Mitwirkung des

²⁶Samuel GOLDENBERG, Peter Hallers Darlehen an Nürnberg, in: Jürgen SCHNEIDER (Hg.), *Wirtschaftskräfte und Wirtschaftswege*, Bd I. Mittelmeer und Kontinent. Nürnberg 1978, 549–556; GÜNDISCH, Peter Haller, 76–77. Die Aufzeichnung von den in Nürnberg deponierten Gelder [um 1569] „Assignatio omnium eorum, quae Norimbergae habeo“ Arhivele Naționale Direcția Județeană Covasna, Sfintu Gheorghe [im Weiteren ANDJC Sfintu Gheorghe], fond. 27. Colecția „Dr. Nagy Eugen“ 138. cs. fol. 3–4.

²⁷Diese Reise endete fast typischerweise mit der Konfiszierung von Hallers Waren in Eperies (Prešov, Eperjes, SK). Peter Haller der Jüngere übernahm 1564 die Geschäftsleitung von seinem Vater. Nach der Behauptung der Hamlescher-Erben aus dem Jahre 1582 ist Haller schon auf dem Weg nach Kaschau erkrankt und Lorenz Hamlescher musste an seiner Stelle in Nürnberg einkaufen. Auch andere Quellen bestätigen, dass Haller erst später in der Reichsstadt eingetroffen ist. Im August 1564 war er bestimmt dort anwesend, weil er in die Bücher des Stadtrats eingetragen wurde. Der Urteilsbrief der Sächsischen Nationsuniversität aus dem Jahre 1583, der fast die ganze Prozessakte enthält, befindet sich im Archiv der Familie Haller: Archiv des Siebenbürgischen Nationalmuseums (Arhivele Naționale Direcția Județeană Cluj). [im Weiteren ENMLt Cluj, Familie Haller] 15. cs. fol. 9., 108. cs. fol. 7.

²⁸SZABÓ, A magyar Hallerek, 908–936. Das Geschlechterbuch von Bartholomäus Haller umfasst insgesamt 12 Bände. Von den drei Prachtextemplaren gehörte eins Peter Haller, es

Reichsherolds Georg Rixner kreiert worden sind, veranlassten die Siebenbürger Haller dazu, denjenigen Wappen zu benutzen, der am 27. März 1527 vom Karl V. der Familie geschenkt wurde. Sie übernahmen auch das Prädikat „ab Hallerstein“, das ebenfalls Rixners Fantasie entsprungen war.²⁹ Ab Ende der 1580er Jahre benutzten sie es allerdings in der ungarischen Form „hallerkői“.

Wien spielte in der Aufrechterhaltung der Kontakte zwischen den beiden Linien eine wesentliche Rolle, da einerseits die Briefe und Informationen, andererseits die Familienmitglieder, die sich gegenseitig besuchten, auf ihrem Weg durch diese Stadt in ihr Ziel gelangten. Die „zusammenführende“ Funktion von Wien und des Hofes belegt auch ein Brief des Nürnberger Lazarus (III.), den er am 24. November 1630 an Stefan Haller adressierte. Er schildert darin, dass der Jesuit Wilhelm Lamormaini (1570–1648), der einflussreiche Beichtvater von Ferdinand II., ihm während seines Aufenthaltes in Nürnberg über die Vorzüglichkeit der Siebenbürger Haller erzählte. Dies veranlasste ihn dazu, nach einer zehnjährigen Pause die Kontakte zu seinen entfernten Verwandten erneut zu beleben.³⁰ Georg Haller antwortete anstelle seines Bruders auf diesen Brief und aus seinen Zeilen wird deutlich, dass bei der Weiterleitung dieses Schreibens Laurentius Ferencffy, der alte Sekretär der Ungarischen Hofkanzlei in Wien

wird gegenwärtig im Ungarischen Nationalmuseum als Familiendepositum aufbewahrt. (Codex Bartholomäus Haller XI. [im Weiteren CBH XI.]. Vgl.: Ebd., 914. (Fußnote 69.)

²⁹ Zu den Fälschungen des Reichsherolds Georg Rixner, welche er im Auftrag der Familie Haller fertigte, vgl.: Bertold Freiherr von HALLER, Das Turnierwesen, in: Volker DITTMAR (Hgg.), Nothafft. Auf den Spuren eines Adelsgeschlechts. Die Nothafft in Böhmen und Bayern. Eger 2006, 246-254.

³⁰ Lazarus Haller an Stefan Haller (III.), Nürnberg, am 24. Nov. 1630.: „*Transiit nuper per patriam meam dulcissimam vir reverendus pariter ac omni doctrinae genere cumulatissimus dominus Joannes [!] Lemmermannius, sacrae caesareae maiestatis confessorius, peropportune ea ipsa die, qua dominus parens meus aetatem observandus Lazarus Hallerus ab Hallerstein senior, inclytiae huius reipublicae senator et consiliarius bellicus sorori meae suavissimae Mariae Marthae Hallerin foedus conjugale cum doctore Georgio Achatio Hebero, praefatae reipublicae consiliario prudentissimo pangenti nuptiarum solemnia celebraverat, quae praefatus dominus Lemmermannius et spectavit et vidit, nec non erga reipublicae deputatos summopere laudavit, praecipue vero ex mentione familiae nostrae occasione arrepta, status et conditionis generositatis tuae felicitatem et splendorem ita depraedicaverit, ut mihi ex itinere Gallico, Anglico et Belgico redeunti et ea auribus baurienti extemplo cupiditatem partim, partim vero sollicitudinem iniecerit ingentem.*“ Hallerarchiv Großgründlach [im Weiteren HA Großgründlach] 4.19. [I. 47. a. 10.]

Über die Rolle von Lamormaini im Leben von Ferdinand II. vgl.: Robert BIRELEY, The Jesuits and the Thirty Years War. Kings, Courts and Confessors. Cambridge 2003, 82-274.

(1610–1638) behilflich war.³¹ Im März 1652 berichtete Jobst Dietrich Haller aus Wien seinem Bruder Hans Willibald Haller über seinen langen Besuch in Siebenbürgen, den er aber als enttäuschend bewertete.³² Während seines Aufenthaltes in der Kaiserstadt Anfang 1686 nahm auch Johann Haller Kontakte zu Georg Sigmund Haller, dem Oberhaupt der Krainer Linie der Familie, auf. Er schickte ihm ein anspruchsvoll gemaltes Bild: Sein eigenes Porträt als Gesandten.³³ Um die Tatsache, dass die zwei Linien mindestens kurzfristig in Kontakt standen, verdiente sich Graf Wolfgang Andreas von Rosenberg Orsini (1626–1695), der Präsident der Hofkammer (1683–1692), der gleichzeitig ein Verwandter von Georg Sigmund Haller war.³⁴

³¹ Georg Haller (III.) an Lazarus Haller, Diósgyőr, am 6. Febr. 1631. „*Litterae generosae ac magnificae dominationis tuae, quas 24. Novembris anni praeteriti Noriberga illustri spectabili ac magnifico domino Stephano Haller serenissimorum principum Transylvaniae consiliario et supremo comiti comitatus de Kükellő, fratri meo uterino et charissimo miserat, per provisionem domini Laurentii Ferenczffy caesariae maiestatis secretarium Ungarum ad manus meas devenerunt, ea quibus modo intellexi familiam hanc nostram ad huc florere dei beneficio ad huc Noribergae, unde non exiguum nactus sum gaudium, etiam inter tot et tam ardua nostra negotia, quibus quotidie praemimur, non dum etiam habemus pacatum bellis et tumultibus patriam, praecipue ab obitu tyranni illius Bethleni.*“ HA 4.19 [I. 47. a. 9.]. Über Laurentius Ferenczffy ist auch eine Biographie entstanden, in der außer seiner Tätigkeit als Buchherausgeber auch wertvolle Daten über sein Wirken als Sekretär der Ungarischen Hofkanzlei aufgeführt sind: Béla HOLL, Ferenczffy Lőrinc. Egy magyar könyvkiadó a XVII. században [Laurentius Ferenczffy. Ein ungarischer Verleger im XVII. Jahrhundert]. Budapest 1980, 29–47.

³² Jobst Dietrich Haller an seinen Bruder Hans Willibald Haller. Wien, am 2. und 21. März 1652. HA 4. 19. [I. 47. a. 12.]

³³ Es sind drei Briefe von Johann Haller an Georg Sigmund Haller erhalten geblieben. Die ersten beiden (vom 27. Januar und vom 21. Februar 1686, Wien) werden in Laibach aufbewahrt, in Großgründlach konnten wir nur ihre Xerokopien ohne Signatur ansehen. Die zeitgenössische Kopie des dritten Briefes vom 14. März 1686 befindet sich im Familienarchiv Haller in Klausenburg: ENMLt. Cluj, Familie Haller, 86. cs. fol. 1. Aus diesem Schreiben wird deutlich, dass der erste Antwortbrief von Georg Sigmund am 5. März 1686 aus Klagenfurt angekommen ist. Der Kärntner Verwandte versprach Johann Haller darin, sein vor kurzem gefasstes Gedichtwerk (*opusculum poeticum*) an ihn zu widmen. Es ist anzunehmen, dass das im Brief erwähnte Gemälde mit dem im Grossgründlacher Schloss der Familie aufbewahrten Porträt identisch ist. Das Bild wurde publiziert in: HALLER VON HALLERSTEIN, Haller von Hallerstein (Genealogisches Handbuch), Tafel zwischen den Seiten 120. und 121. Daten zur Beamten-tätigkeit von Rosenberg vgl.: (Die Wiener Hofgesellschaft während der Regierungszeit Kaiser Leopolds I. 1657–1705.): unter <<http://oesta.gv.at/site/6662/default.aspx>> 15.3.2012.

³⁴ Rosenberg-Orsini schickte am 27. Januar 1686 eine Beilage zum Vorstellungsbrief von Johann Haller: „*Es befindet sich allhier ein Herr Haller aus Siebenbürgen, welcher ein Prinzipal Abgesandter ist von halben Fürsten. Mit diesem habe ich aus Gelegenheit der Visite, die er mir gege-*

Bei der Untersuchung der Beziehungen der Familie zu Wien und zu den Habsburgern, soll auf zwei wesentliche Umstände aufmerksam gemacht werden, nämlich auf die Frage der Sprachkenntnisse und der Religionszugehörigkeit. In dem untersuchten Zeitalter hingen beide von der ständischen Zugehörigkeit ab. Die Quellen zeigen, dass Gabriel Haller (1558–1608) das letzte deutschsprachige Mitglied der Siebenbürger Linie war. Als er allerdings am Ende der 80er Jahren an seine Grundbesitze zog, hungarisierte er sein Prädikat. Seine Kinder aus der Ehe mit Helena Bocskai bewegten sich im ungarischen adeligen Umfeld und daher sprachen sie als Muttersprache Ungarisch. Es ist aber bekannt, dass alle Familienmitglieder im 17. Jahrhundert Deutsch lernten, dies hat ihnen vornehmlich bei der diplomatischen Laufbahn gute Dienste gemacht. Allerdings waren ihre Sprachkenntnisse auch nicht perfekt, davon zeugt die Tatsache, dass sie mit den Nürnberger Verwandten Lateinisch korrespondierten. Johann Haller bietet ein zutreffendes Beispiel für die Hungarisierung der Familie: Er vermied nicht nur in seinen literarischen Werken, sondern auch in der alltäglichen schriftlichen Tätigkeit bewusst die Benutzung von lateinischen Wörtern, auch seine Briefe datierte er mit ungarischen Monatsbezeichnungen, was zu dieser Zeit ungewöhnlich war. In diesem Zusammenhang ist auch die Bemerkung von Jobst Dietrich Haller über Stefan Haller kennzeichnend, die er nach seinem langen Besuch in Siebenbürgen (1651/1652) machte: „*Er ist ein Ungar; und ich ein Teütscher; und diese beede Nationes tragen gar selten eine Affection gegen einander...*”³⁵

Die Beziehungen zu den Habsburgern wurden nicht nur von den Sprachkenntnissen, sondern vielmehr von der Religion bestimmt. Bis zum Anfang des 17. Jahrhundert wechselte die Familie im Prozess der Konfessionalisierung mehrmals den Glauben. Peter Haller befolgte bereits im Jahre 1543 zweifellos die lutherische Lehre, da er die deutsche Übersetzung der Kirchenordnung von Johannes Honterus (*Reformatio ecclesiae Coronensis*) unterstützte.³⁶ Als einer der Mitglieder und leitenden Persönlichkeiten der Sächsischen Nationsuniversität verfolgte Peter

ben, meines Herrn Vettern und der Seimigen halber geredet, der auch mich gemeldet, dass er wisse, dass seines Geschlechtes in diesen Ländern wären. So hat er mich gebetten, dieses Briefel einzuschliessen, welches ich hiemit übersende. Er ist ein gar feiner alter Kavalier und von der Religion katholisch, redet auch gut deütsch. Derselbe wolle mir darauf die Antwort einschliessen.”

³⁵ Jobst Dietrich Haller an seinen Bruder Hans Willibald Haller. Wien, am 2. März 1652. HA Großgründlach, 4. 19. [I. 47. a. 12.]

³⁶ GÜNDISCH, Peter Haller, 32–34.

Haller selbstverständlich die einstimmige Entscheidung der ganzen Gemeinschaft. Gabriel, sein älterer Sohn schrieb sich aber mit Andreas Eössy, dem radikalen Antitrinitarier und Anführer der Siebenbürger Sabbatianer an die Juristische Fakultät der Universität in Padua ein³⁷ und blieb bis zum Ende seines Lebens Anhänger der Lehre über die Zurückweisung der Dreieinigkeit Gottes. Nach Berichten von Jesuiten war es gerade Gabriel Haller, der im Jahre 1606 im Hintergrund der Ausweisung des Ordens aus Siebenbürgen stand.³⁸ Seine Söhne wurden aber irgendwann am Anfang des 17. Jahrhunderts Katholiken und seit diesem Zeitpunkt zählte die Familie zu den mächtigsten Unterstützern der katholischen Kirche in Siebenbürgen, in einem Land, wo die reformierte Kirche eine dominante Position hatte und das von den Anhängern dieses Glaubens regiert wurde.³⁹ (Eine einzige Ausnahme bildete nur der unverheiratete Gabriel Haller (1614–1663), das „schwarze Schaf“ der Familie, der im siebenbürgischen Hof zum Anhänger der reformierten Kirche wurde.) In einem Bericht an die Nürnberger aus dem Jahre 1631 befindet sich über Georg Haller und seinem Bruder Stefan eine ironische Bemerkung, nach der „*Beede [...] betten den Rbum, dass sie so guth catholische Christen weren, als der Papst selbst.*“⁴⁰ Gleichzeitig wird auch aufgeführt, dass sie gerade wegen ihrer Religiosität in Schwierigkeiten gerieten. Im Hintergrund versteckte sich aber viel weniger die Glaubensfrage, als vielmehr die Tatsache,

³⁷Endre VERESS, *Matricula et acta Hungarorum in universitatibus Italiae studentium*, Bd 1. Padova (1264–1864). Kolozsvár 1915. (Fontes Rerum Hungaricarum, 1), 90.

³⁸HORN, *Hit és hatalom*, 290–291.

³⁹Über die katholische Elite Siebenbürgens in den ersten Jahrzehnten des 17. Jahrhunderts vgl.: Ildikó HORN, *Az erdélyi katolikus elit Pázmány Péter korában* [Die siebenbürgische katholische Elite im Zeitalter von Péter Pázmány], in: DIES., *Tündérország*, 188–199.

⁴⁰Der Bericht wurde nach dem 18./28. Januar 1631 verfasst. Die in der Einleitung aufgeführten Informationen stammten von Laurentius Ferencffy, dem Sekretär der Ungarischen Hofkanzlei. Im Bericht wird die unangenehme Situation geschildert, die das Leben der Haller in den letzten Jahren der Regierung von Gabriel Bethlen und kurz nach seinem Tode charakterisierte: „1. *Die beede Herrn Haller, Herr Stephan und Herr Görg weren wegen ihrer Frömmkeit in Unglück kommen.* 2. *Dem Herrn Stephan sey es zur Zeith des Betlehems widerfahren.* 3. *Dem Herrn Görgen aber erst neulich.* 4. *Ihn Herrn Görgen hette die Fürstin ad Dominum Palatinum in ihren angelegenen Sachen geschicket.* 5. *Und wie Kejserliche Majestät mebrgedachten Herrn Görgen auch zum keijserlichem und königlichen Rhat angenommen.* [6] *Also sey en eben gewarnet worden, noch zur Zeith außten Siebenbürgen zu verbleiben [...]* 7. [8.] *Des Herrn Görgen Weib und Kindt weren noch auf den Güttern in Siebenbürgen* 8. [9.] *Beede Herr Haller betten den Rbum, dass sie so guth catholische Christen weren, als der Papst selbst.*“ HA Großgründlach, 4. 19. [I. 47. a. 8.]

dass die siebenbürgischen Fürsten gegenüber der Mitglieder der katholischen Elite misstrauisch waren, da sie gute Kontakte zu den Aristokraten im Königreich Ungarn pflegten.

DIE HALLER UND DIE HABSBURGER

Die Tatsache, dass der Aufstieg der Familie Haller im 16. Jahrhundert einen internationalen Hintergrund hatte, wird selten erwähnt. In der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts standen mindestens 15 Haller im Dienste der Habsburger. Außer Peter Haller handelte es sich um die Neffen des Ofener Ruprechts (II.), die zugleich die Gründer der in 1613 ausgestorbenen niederländischen Linie der Familie waren, nämlich um Bartholomäus Haller (I.) (1486–1551), der das Geschlechterbuch an Peter Haller schenkte, und um seinen Bruder Wolf (V.) (1492–1559).⁴¹ Höchstwahrscheinlich führte der Weg an den Habsburger Hof über Wolf, der in den 1510er und 1520er Jahren wechselweise entweder als Nürnberger, später Niederländischer Faktor der Fugger oder als Hofdiener Karls V. erwähnt wird. Im Jahre 1521 nahm er zusammen mit seinem Bruder am Wormser Reichstag als Hofdiener Karls V. teil. Am 20. Juni 1526 ernannte ihn der Herrscher zu seinem Ratsherrn. Im Jahre 1531 gelangten beide Brüder an den Brüsseler Hof von Maria von Habsburg, der Witwe des in der Schlacht am Mohács tragisch verunglückten ungarischen Königs Ludwig II. und Statthalterin der Niederlande (1531–1556).⁴² Wolf war einer der wichtigsten Gläubiger der Königin und diente zuerst als Schatzmeister, später als Hofmeister. Bartholomäus war zuerst Ratsherr und seit den Jahren 1538/39 Sekretär. Beide Brüder spielten eine Schlüsselrolle bei der finanziellen Überwachung der niederungarischen Bergstädte, der wertvollsten Besitzungen der Köni-

⁴¹ Kurze Biographien von Bartholomäus Haller: Helmut Freiherr HALLER VON HALLERSTEIN, Bartholomäus Haller von Hallerstein, in: Christoph IMHOFF (Hg.), *Berühmte Nürnberger aus neun Jahrhunderten*. Nürnberg 1989, 101–103. DERS., Bartholomäus Haller von Hallerstein, in: Michael DIEFENBACHER / Rudolf ENDRES (Hgg.), *Stadtlexikon Nürnberg*. Nürnberg 2000, 396. Der Letztgenannte auch unter < <http://www.stadtarchiv.nuernberg.de/stadtlexikon> > 15.3.2012. SZABÓ, *A magyar Hallerek*, 913.

⁴² Die Königin hielt sich nur bis zum Sommer 1527 in Ungarn auf. Zu ihrer Person vgl.: Orsolya RÉTHELYI (Hgg.), *Mary of Hungary. The Queen and Her Court 1521–1531*. Budapest 2005. (In diesem Werk wird auch die ältere Bibliographie aufgeführt.) Die bisher einzige ungarische Biographie der Königin: Tivadar ORTVAY, *Mária, II. Lajos neje [Maria, die Gattin von Ludwig II.]*. Budapest 1914 (*Magyar Történeti Életrajzok*, 30).

gin in Ungarn. Sie nahmen auch an den Verhandlungen mit dem ungarischen und böhmischen König Ferdinand I. über die Auflösung der ungarischen Besitzungen von Maria teil. Aus diesem Grund mussten sie bis zum Jahre 1548 mehrmals die Reise zwischen der Niederlande und dem Königreich Ungarn antreten.⁴³ Kein Wunder, dass die Vermittlungen gegen Bernhard Beheim, dem Kremnitzer Obersten Kammergrafen im Jahre 1537 wegen Veruntreuung von Wolf Haller geleitet worden sind, die mit der Entlassung des Beamten endeten.⁴⁴ Am 10. September 1538 stellte die Königin in Zusammenhang mit diesem Fall eine Instruktion über die finanzielle Überwachung ihrer ungarischen Besitzungen für Bartholomäus aus.⁴⁵ Der Sekretär unterbrach auch nach 1548 nicht die Kontakte zu den Habsburgern, davon zeugt die Tatsache, dass Karl V. ihn zum Reichschultheiss von Frankfurt ernannte, nachdem die Stadt sich nach dem Schmalkaldischen Krieg auf der Verliererseite befunden hatte. Die Ernennung Hallers in die-

⁴³Über die Tätigkeit und Besitzungen von Maria von Habsburg im Königreich Ungarn vgl.: Oszkár PAULINYI, A bányavállalkozók személyi köre a selmeczi bányagazdaságban a XVI. század derekán (Adatsorok 1537–1549.) [Der Personenkreis der Unternehmer im Bergbau von Schemnitz um die Mitte des 16. Jahrhunderts (Datenreihen, 1537–1549)]. Budapest 1967, 11–23; Gernot HEISS, Politik und Ratgeber der Königin Maria von Ungarn in den Jahren 1521–1531, *Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung* 82 (1974), 119–180; DERS., Die ungarischen, böhmischen und österreichischen Besitzungen der Königin Maria (1505–1558) und ihre Verwaltung. Teil I. Überblick 1521–1548, *Mitteilungen des Österreichischen Staatsarchivs* 27 (1974), 61–100. Teil II. Die Besitzungen, *Mitteilungen des Österreichischen Staatsarchivs* 29 (1976), 52–121; István KENYERES, A királyi és királynéi „magánbirtokok” a 16. században [Die „Privatbesitze“ des Königs und der Königin im 16. Jahrhundert], *Századok* 138 (2004), 1103–1148, 1117–1121. Eine unveröffentlichte Quelle über die Verhandlungen von Bartholomäus Haller über die Streitigkeit zwischen den Bürgern von Schemnitz und Nikolaus Dóczy von Nagylucse im Jahre 1541, die er im Auftrag von Maria von Habsburg führte: MNL-OL Budapest, E 148, Magyar Kamara Archivuma. Neoregstrata acta [im Weiteren NRA] fasc. 1663. no. 2. (Mikrofilm Nr 6260)

⁴⁴HEISS, Die ungarischen I, 83–88. Im Hintergrund der Vermittlungen stand eine Intrige der Fugger, der früheren Arbeitsgeber von Wolf Haller, die an der Teilnahme im niederungarischen Bergbauwesen interessiert waren. Auf diese Tatsache machte auch Ferdinand I. aufmerksam. Kein Wunder also, dass Wolf in den Jahren 1547–49 Peter Hillebrandts früheres Bergwerk von Maria von Habsburg abkaufte und sich in der weiteren Folge am Schemnitzer Silberbergbau beteiligte. Hillebrandt, der frühere Unterkammergraf (1528–1537) war einer der Mitarbeiter von Beheim, wurde gleichfalls wegen Veruntreuung untersucht und ebenfalls zur Konfiszierung seines Bergwerks verurteilt. PAULINYI, A bányavállalkozók, 83–85.

⁴⁵HA Großgründlach, I. 29. 1–2.

se Funktion wurde der Stadt unter dem Eindruck dieser Niederlage vom Kaiser aufgezwungen.⁴⁶

Wolf Haller (V.) lernte in Brüssel Nikolaus Oláh (1493–1658), den in Herrmannstadt geborenen Humanisten mit rumänischen Wurzeln kennen, der zu dieser Zeit als Sekretär von Maria von Habsburg wirkte.⁴⁷ Oláh erreichte nach seiner Rückkehr ins Königreich Ungarn eine glanzvolle kirchliche und weltliche Karriere. Anfangs wirkte er als Beauftragter an der Seite der Haller-Geschwister in den Verhandlungen über das weitere Schicksal der ungarischen Besitzungen der Königin. Oláh war seit 1543 Vizekanzler der Ungarischen Hofkanzlei, wo er seit 1548 als Kanzler die Leitung übernahm. Von 1553 bis zu seinem Tode war er Erzbischof von Gran.⁴⁸ Wie es aus einem Brief von Wolf Haller aus dem Jahre 1549 deutlich wird, pflegte der ehemalige Sekretär der Königin auch nach seiner Heimkehr enge Kontakte zu dem Hofdiener von Maria. Oláh bat ihn darum, seine Bitte an Maria zu vermitteln, nach der die Königin einen Brief in einer nicht näher spezifizierten Angelegenheit an Ferdinand richten sollte. Weiter wollte er mit Hallers Hilfe eine Tapiserie und eine mit Wappen und Aufschrift verzierte Satteldecke für Prälaten besorgen lassen.⁴⁹ Unsere

⁴⁶Johann Carl von FICHARD, Bartholomäus Haller von Hallerstein, Schultheiß zu Frankfurt am Main, durch die Vorbitte Kaiser Karls V. 1549, in: DERS. (Hg.), Frankfurter Archiv für ältere deutsche Literatur. Bd. 2. Frankfurt am Main 1811. 134–144. 518–519. Walter KINKEL, Der Dom Sankt Bartholomäus zu Frankfurt am Main. Seine Geschichte und Kunstwerke. Frankfurt am Main 1986, 48–49.

⁴⁷Die Korrespondenz von Nikolaus Oláh zeugt davon, dass er seines Amtes wegen enge Kontakte zu der Königin pflegte: Arnold IPOLYI (Hg.), Oláh Miklós levelezése [Die Korrespondenz von Miklós Oláh]. Budapest 1875 (Monumenta Hungaria Historica, Diplomataria, 25). e. g. 444., 559.

⁴⁸István FAZEKAS, Miklós Oláh, Secretary to Queen Mary of Hungary (1526–1539), in: RÉT-HELYI (Hgg.), Mary of Hungary, 41–47; István FAZEKAS, Oláh Miklós esztergomi érsek udvara (1553–1568) [Der Hof des Graner Erzbischofs Miklós Oláh (1553–1568)], in: Nóra G. ETÉNYI/Ildikó HORN (Hgg.), „Idővel paloták...”. Magyar udvari kultúra a 16.–17. században [“Idővel paloták...” Ungarische Hofkultur im 16.–17. Jahrhunderts]. Budapest 2005, 343–360. Über Nikolaus Oláh als Humanisten vgl.: Cristina NEAGU, Servant of the Renaissance. The Poetry and Prose of Nicolaus Olahus. Oxford u. a. 2003.

⁴⁹MNL–OL Budapest, P 184. Esterházy család hercegi levéltára – Oláh család [Das fürstliche Archiv der Familie Esterházy – Familie Oláh] 1. cs. Oláh Miklós iratai [Die Schriften von Nikolaus Oláh] 1. t. fol. 37. (Mikrofilm Nr. 34764), Wolfgang Haller an Nikolaus Oláh, dem Bischof von Erlau und Kanzler, Brüssel, am 3. Dezember 1549: „E. F. G. wirt mich auch wissen lassen, ob ich die Tappissereyen vnnnd Esel decken, mit den Wappen, vnd dem Titl, also fertigen, oder noch verziehen soll.“

Forschungen zeigten auch, dass der aus Hermannstadt stammende Kanzler auch im Aufstieg von Peter Haller in Siebenbürgen eine wichtige Rolle spielte.⁵⁰ Genauso unterstützte er aber auch das Vorankommen der Familie des Hermannstadter Ratsherrn, Christoph Listh (†1571), des ehemaligen Faktors der Fugger. (Er verheiratete sogar seine Nichte mit Johann, dem Sohn von Christoph Listh).⁵¹ Wenn wir die Thurzo nicht in Betracht ziehen, bietet die Geschichte der Freiherren Listhius die einzige Parallele zum Aufstieg und der Hungarisierung der Haller. Die Listhius gelangten aber nicht in Siebenbürgen, sondern im Königreich Ungarn unter die Magnaten.

Peter Haller gehörte von Anfang an zu den Siebenbürgischen Anhängern von Ferdinand I. Nach dem Ableben von Matthias Armbruster im Jahre 1542 wurde er zum Anführer der habsburgisch gesinnten Siebenbürger Sachsen, wobei er drei Mal den Posten des Hermannstadter Bürgermeisters vertrat (1543–1546, 1550–1552 und 1554–1556). Zusammen mit Christoph Listh spielte er eine bedeutende Rolle in der Vorbereitung des Vertrags von Nyírbátor in 1549, der die Grundlage für die kurze Herrschaft der Habsburger in Siebenbürgen (1551–1556) setzte.⁵² Am 22. Oktober 1551 ernannte ihn der Herrscher zum königlichen Ratsherrn und am 20. Dezember 1552 zum Hermannstadter Königsrichter.⁵³ (Sein tatsächliches Wirken in dieser Funktion fing aber erst 1557 an). Parallel zur Ernennung zum Königsrichter bestätigte der Herrscher auch die Urkunde, in der der General Giovanni Battista Castaldo und Andreas Báthory, der Wojewode von Siebenbürgen, Peter Haller zum Schatzmeister von Siebenbürgen ernannten. Seine Unterstützer setzten große Hoffnungen in Haller. Ange-

⁵⁰ Zsigmond JAKÓ, *Vízakna hamisított okleveleiről* [Über die gefälschten Urkunden von Vízakna], in: Daniel NAZERE (Hgg.), *In honorem Gernot Nussbächer*. Braşov 2004. 183–199, 186.

⁵¹ Iván NAGY, *Magyarország családai czímerekkel és nemzedékrendi táblákkal* [Die Geschlechter von Ungarn mit Wappen und genealogischen Tafeln], Bd. 7. Pest 1860, 146–147; ALBU, *Inscripfen*, No. 48. Von den Söhnen von Christoph Listh erlangten Johann und Andreas mit Oláhs Unterstützung eine Stelle in der Ungarischen Hofkanzlei.

⁵² GÜNDISCH, *Peter Haller*, 30–31.

⁵³ Seine Ernennung zum Ratsherrn erfolgte am 22. Oktober 1551 in Wien: „Petern Haller vom Hallersteinn Radt vnnd diennstbrieff“ CBH XI. fol. 428r–429r. Seine Ernennung zum Königsrichter: MNL–OL Budapest, A 57 Magyar Kancelláriai Levéltár [Archiv der Ungarischen Kanzlei], Libri regii vol. 3. fol. 105. und CBH XI. 43or–v.

sichts der schlechten finanziellen und politischen Situation verzichtete aber der erfahrene Geschäftsmann im Jahre 1553 auf diesen Posten.⁵⁴

Die Karriere von Gabriel Haller, Peters Sohn, setzte ihren Anfang am siebenbürgischen Hof in Weissenburg. Dies war auch verständlich, da er mit den Báthory verwandt war. Zu den Habsburgern pflegte er keinesfalls solche engen Kontakte, als die vorherigen Generationen. Im Jahre 1595 wird er bereits als *Familiare* von Sigismund Báthory erwähnt⁵⁵ und dank seiner Kontakte zum Hof wurde er im Jahre 1594 zum einer der Obergespanne des Komitats Küküllő ernannt. Während des Fünfzehnjährigen Krieges gehörte er zu den kaisertreuen siebenbürgischen Adeligen, trotzdem bekam er bis zum Jahre 1600 nur unbedeutende Aufgaben. Dies hing wahrscheinlich mit dem Umstand zusammen, dass er ein Antitrinitarier war. Im Dezember 1604 wurde er noch als siebenbürgischer Ratsherr von Rudolf erwähnt,⁵⁶ kurz darauf unterstützte er aber den Aufstand seines Schwagers, des bis dahin habsburgisch gesinnten Stefan Bocskai. Mit Hallers Hilfe wurden im Sommer und Herbst 1605 die siebenbürgischen sächsischen Städte für Bocskai gewonnen.⁵⁷

Das politische Talent und die Anpassungsfähigkeit von Peter Haller belegt auch sein Geschick bei der Erweiterung der Besitzungen der Familie. Ihm gelang es sogar, das Vermögen auch nach 1556, als Isabella und Johann Sigmund zurückkehrten, zu bewahren.⁵⁸ Im Sommer 1551 beantragte er zusammen mit dem Kriegssekretär Wolf Kneisl diejenigen Besitzungen im Komitat Fehér und Küküllő für sich, die nach dem Tode von Franz Vízaknai an die Krone zurückfielen. Im nächsten Sommer 1552 konnte er die Besitzungen für 2000 ungarische Gulden vom siebenbürgischen General Giovanni Battista Castaldo und dem siebenbürgischen Wojewoden Andreas Báthory urkundlich für sich gewinnen. Am 20. Dezember 1552 bestätigte auch Ferdinand I. urkundlich die Transaktion. Die Herrschaften besaß er

⁵⁴ OBORNI, Erdély pénzügyei, 50-59.

⁵⁵ Anordnung des Fürsten Sigismund Báthory über die Besitzeinführung in die Herrschaft Jövedics für „*aulae nostrae familiaris*“. Gabriel Haller von Hallerkő vom 10. Juli 1595 in Weissenburg. ANDJC Sfintu Gheorghe, fond. 27. 124. cs. fol. 3. (Fasc. XXX. Litt. I. No. 43.)

⁵⁶ ANDJC Sfintu Gheorghe, fond. 27. 135. cs. fol. 3. (Fasc. XLVII. Litt. SS. Nro. 101.) Eine ausführliche Beschreibung folgt.

⁵⁷ HORN, Hit és hatalom, 290–291; Ildikó HORN, Bocskai István fejedelem erdélyi politikuskai [Die siebenbürgischen Politiker des Fürsten István Bocskai], in: DIES., Tündérország, 125–144, 135–137

⁵⁸ SZABÓ, A magyar Hallerek, 903.

nur pfandrechtlich und am 19. November 1553 erlangte er nur ein Teil von ihnen erblich. Die anderen Besitzungen bekamen andere Mitglieder der Habsburg-Administration, Peter Haller konnte aber vor und nach 1556 dank seiner Ausdauer noch mehrere früher an ihn verpfändete Herrschaften für sich erblich erlangen.

Die Geschehnisse unter der Siebenbürger Herrschaft von Isabella von Jagiellonen (1556–1559) waren besonders lehrreich. In den Monaten Februar und März 1557 erhielt Peter Haller von der Königin erbrechtlich dasjenige Haus in Salzburg (Ocna Sibiului, Vizakna, RO), das er schon bereits pfandrechtlich besaß, und die dazu gehörige Funktion des Königsrichters. Darauf folgend bestätigte ihn die Herrscherin auf seinem Posten als Hermannstadter Königsrichter und bekräftigte auch die oben erwähnte Donation von Ferdinand I. aus dem Jahre 1553.⁵⁹ Peter Haller wollte aber die Kompetenzen und die finanziellen Privilegien des Amtes des Salzburger Königsrichters erweitern und verfälschte aus diesem Grund eine ganze Reihe von mittelalterlichen Urkunden, um seine Forderungen gegenüber der Gemeinde auf diese Weise zu bestätigen. Dies geschah wahrscheinlich unter der Mitwirkung des Kanzlers Nikolaus Oláh und seiner Mitarbeiter.⁶⁰ Die wichtigste gefälschte Urkunde entstand unter dem Datum 18. April 1465 und berief sich auf ein erfundenes Privileg von Matthias Corvinus. Sie enthielt eine Vereinbarung zwischen dem Königsrichter und dem Markt Salzburg. Haller ließ noch zudem in der Urkunde, die am 4. Juni 1558 die Donation von Ferdinand I. eintragen. Das prachtvoll verzierte Dokument wurde vor dem Weissenburger Landtag der siebenbürgischen Stände (!) präsentiert und darauffolgend auch publiziert.⁶¹ Nur knapp einen Monat nach diesem „Zaubertrick“ erhielt Haller von der Königin Isabella erbrechtlich auch das Dorf Jövedics im Komitat Küküllő, das übrigens kurz davor von Caspar Péchy aus Klausenburg, Hallers ehemaligem Kolle-

⁵⁹JAKÓ, Vizakna, 186.

⁶⁰JAKÓ, Vizakna, 186–190. Die auszugsweise Veröffentlichung der gefälschten Urkunden vgl.: Ebd., 190–197.

⁶¹MNL-OL Budapest, Diplomatikai Levéltár (DI) DI 33632. Die Farbabbildung der Urkunde ist auch im Internet zu erreichen: unter <<http://mol.arcanum.hu/dldf>> 15.03.2012. Zum kunsthistorischen Kontext der Urkunde vgl.: Dénes RADOCSAY, Österreichische Wappenbriefe der Spätgotik und Renaissance in Budapest, *Zeitschrift des Deutschen Vereins für Kunstwissenschaft* 18 (1964), H. 3–4, 90–106., 106. (An dieser Stelle bedanke ich mich Borbála Gulyás, dass sie mich auf diese Publikation aufmerksam machte). Am 3. August 1559 bestätigte Ferdinand I. auf Hallers Bitte die auf den frühesten Zeitpunkt datierte Urkunde, die aber nur als Kopie bekannt ist. JAKÓ, Vizakna, 188.

gen, wegen seiner Treue zu Ferdinand I. konfisziert wurde.⁶² Demnach wird klar, dass er es schaffte, gleichzeitig Isabella und Johann Sigismund zu unterstützen, ohne dabei die Gunst von Ferdinand I. zu verlieren. Was das Vermögen betrifft, konnte der Sohn nicht in die Fußstapfen des Vaters treten. Gabriel Haller erhielt am 4. Dezember 1604 von den Bevollmächtigten Rudolf II, ein Teil der Herrschaft Szenterzsébet in Udvarhelyszék. Sie wurde vor kurzem von Andreas Eőssy, Ziehvater von Hallers ehemaligen Mitschülern Simon Péchi entzogen. Diese Donation erfolgte wahrscheinlich mit der Absicht, Hallers Treue zu sichern und wurde vom Herrscher nicht bestätigt. Der Fürst Stefan Bocskai schenkte dann die kleine Gutsherrschaft, auch Hallers Anteil inbegriffen, erneut an Simon Péchi, dem Sekretär der fürstlichen Kanzlei.⁶³

Schließlich soll darauf aufmerksam gemacht werden, dass in Zusammenhang mit dem ungarischen Bergwesen und ihrer finanziellen Verwaltung weitere Haller in den Archivquellen erwähnt werden, die im Dienst der Habsburger standen. Der bekannteste von ihnen ist Hans Haller (1488–1545/1548), Peters Bruder, der nach dem Tod von Ruprecht (II.) die Leitung des Ofener Geschäfts übernahm. Er wurde zudem im Jahre 1518 von Emerich Fortunatus, dem einflussreichen Finanzmann und Vize-schatzmeister jüdischer Herkunft, adoptiert.⁶⁴ Hans wirkte im Jahre 1529 eine kurze Zeit als Ofener Münzpräger.⁶⁵ Nachdem aber Johann Szapolyai die Stadt besetzt hatte, setzte er seine Tätigkeit bis 1531 in Pressburg fort.

⁶² Donationsbrief von Königin Isabella an den Hermannstadter Königsrichter über die ganze Besitzung in Jövedics im Komitat Küküllő, unterzeichnet von Isabella und Johann Sigismund. Weissenburg, 17. Dezember 1558. ANDJC Sfintu Gheorghe, fond. 27. 124. cs. fol. 1. (Fasc. XXX. Litt. I. No. 37.)

⁶³ Donationsbrief von Rudolf I. an Gabriel Haller von Hallerstein (*generosus*) „*praelibatae suae maiestatis excelsi regiminis Transylvanici consiliarius*“ mittels seiner Ratsherrn und Bevollmächtigten in Siebenbürgen (*consiliarii et in Transylvania commissarii*). In der Begründung wurde aufgeführt, dass Haller die ganze Gutsherrschaft Szenterzsébet (samt einer adeligen Kurie) und ein Teil der Besitzungen in Andrásfalva und Hidegkút im Komitat Küküllő als Entschädigung für die im Krieg erlittenen großen Schäden erhielt. Die Urkunde wurde von den kaiserlichen Bevollmächtigten Georg Hoffmann und Carl Imhoff unterzeichnet. Laut der eigenhändigen Anmerkung von Gabriel Haller bezahlte er für die Gutsherrschaft 20000 ungarischen florenos dem kaiserlichen Bevollmächtigten Paul von Krausenegg, dem späteren Präsidenten der Hofkammer (1608–1612). Herrmannstadt, 8. Dezember 1604. ANDJC Sfintu Gheorghe, fond. 27. 135. cs. fol. 3. (Fasc. XLVII. Litt. S. No. 101.)

⁶⁴ KUBINYI / HALLER, Die Nürnberger, 98–108. GÜNDISCH, Peter Haller, 10–12.

⁶⁵ Die wertvolle Instruktion für Hans Haller diesbezüglich: [1529] MNL-OL Budapest, E 148 NRA fasc. 452. no. 26. (Mikrofilm Nr. 5966)

Schließlich ernannte ihn der Graner Erzbischof Paul von Várdai in 1534 zum Kremnitzer Pisetarius. Wahrscheinlich beendete er seine Lebensbahn in Schemnitz.⁶⁶ Seine vierte Frau Krisztina Lipcsei von Nagylucse, die aus einer adeligen Familie aus dem Komitat Altsohl stammte, wird im Jahre 1550 in den Quellen als Witwe erwähnt.⁶⁷

Von den Söhnen von Bartholomäus (I.) machte Christoph Haller (III.) (1509–1581) Karriere als Ratsherr von Maximilian II., Hofmeister des Herzogs von Savoyen und zugleich als Gesandter am Wiener Kaiserhof. Er kaufte vom Hermannstadter Peter Farkas, dem ehemaligen Hofdiener von Ferdinand I., seine Rechte in den ehemaligen Bergwerken von Peter Szentgyörgyi für 4500 ungarische Gulden ab.⁶⁸ Ruprecht (IV.), der andere Sohn von Bartholomäus, diente als Truchsess und Ratsherr am Hof von Königin Maria. Im Auftrag der Herrscherin verhandelte er in 1546 mit Johann Lipcsei von Nagylucse und Nikolaus Dóczi, die mit Hans Haller verwandt waren, über die Übergabe der Burg Liptsch (Slovenská Ľupča, Zólyomlipcse, SK) an die Königin.⁶⁹ Erasmus Haller (vor 1502–1555/1557), ein entfernter Verwandter der oben erwähnten Haller, erhielt im Jahre 1555 zusammen mit dem Altsohler Bürger Andreas Pritz eine Genehmigung von

⁶⁶ Hans Haller machte im letzten Jahrzehnt seines Lebens in der Schemnitzer Bergkammer große Schulden. PAULINYI, A bányavállalkozók, 106.

⁶⁷ Im Jahre 1545 wird Hans Haller in Zusammenhang mit seiner Schulden als lebendige Person erwähnt. MNL–OL Budapest, E 148 NRA fasc. 530. no. 41. (Mikrofilm Nr. 5989) Die Pressburger Kollegiatskapitel evidierte im Jahre 1550 bereits seine Witwe als Inhaberin des Hauses in Pozsonypüspöki (heute Teil von Pressburg), das sie von ihrem Mann vererbte. Ebd., fasc. 1663. no. 35. (Mikrofilm Nr. 6220) Gustav Gündisch behauptet, dass Hans Haller schon am 24. November 1548 nicht mehr am Leben war. Dies lässt sich allerdings nicht bestätigen. GÜNDISCH, Peter Haller, 12. Zur Genealogie der Familie Lipcsei vgl.: Ebd., fasc. 1665. no. 25. 27. und fasc. 1666. no. 14. (Mikrofilm Nr. 6220)

⁶⁸ Zu seiner Person vgl.: BIEDERMANN, Geschlechtsregister, Tabula CXII. In diesem Werk wird er als Ratsherr von Karl V. erwähnt. Zum Vertrag von 1566 vgl.: MNL–OL Budapest, E 148 NRA fasc. 1009. no. 13. (Mikrofilm Nr. 6108); Österreichisches Staatsarchiv, Allgemeines Verwaltungsarchiv, Hofkammerarchiv Wien, Anhang vermischte ungarische Gegenstände. Nagy- und Felsőbánya Bergwesen 1553 bis 1599. rote Nr. 12. f. 219–259. (Mikrofilm Nr. W 420). Petra MÁTYÁS-RAUSCH, A szatmári bányavidék története a Báthoryak korában (1571–1613) – Az arany és ezüstbányászat művelése és igazgatása [Die Geschichte des Bergbaugesbiets von Szatmár im Zeitalter der Báthory (1571–1613) – Das Ausüben und Leitung des Gold- und Silberbergbaus]. Pécs 2012. (Unveröffentlichte Dissertation), 24. unter <<http://www.idi.btk.pte.hu/dokumentumok/disszertaciok/matyasrausch-petrphd.pdf>> 15.3.2012.

⁶⁹ MNL–OL Budapest, E 148 NRA fasc. 1663. no. 22–23. (Mikrofilm Nr. 6220). Zur Person von Ruprecht (IV.) Haller vgl.: BIEDERMANN, Geschlechtsregister, Tabula XCIII. B.

Johann Lipcsei für die Inbetriebnahme eines Eisenhammers in der Herrschaft Saskő im Komitat Bars.⁷⁰ Aus diesen Daten ist ersichtlich, dass nach 1526 einige Mitglieder der Familie Haller ihre Geschäftstätigkeit im Königreich Ungarn koordinierten und sich in die Gesellschaft der niederungarischen Bergstädte und ihrer gesellschaftlichen Umgebung integrierten.

DIE HALLER UND WIEN

Bis zu Beginn des 17. Jahrhunderts bedeutete für die ungarische Linie der Familie die Stadt Wien nicht nur den erzherzoglichen, später kaiserlichen Hof oder eine wichtige Station in den Geschäftskontakten Richtung Westen, sondern auch einen Ort, wo man eine höhere Bildung erlangen konnte. (Im Königreich Ungarn gab es bis 1635 keine dauerhaft funktionierende Hochschule). Von den fünf Söhnen des Ofner Ruprechts (II.) studierten drei in Wien, da die hießige Universität sich am nächsten zum Gebiet des Königreichs Ungarn befand. Ruprecht Haller (III.) (1492–1515/1519), der spätere Chorherr am Sankt Sigismund Kollegiatkapitel in Ofen,⁷¹ immatrikulierte sich im Jahre 1509 in dieser Bildungsanstalt. Paul (IV.) Haller (um 1500–1530), der früh verstorbene Siebenbürger Faktor der Fugger, und Peter Haller, der mehrmals erwähnte Urvater der Siebenbürger Haller, studierten seit 1514 in Wien.⁷²

Von den Mitgliedern der nächsten Generation besuchte von Peter Hallers Söhnen Stefan Haller (1560–1581) die Kaiserliche Landschaftsschule in

⁷⁰ Am 7. Juli 1557: In possessione nostra Hladowÿth. MNL–OL Budapest, E 148 NRA fasc. 1663, no. 14. (Mikrofilm Nr. 6220) Zur Person von Erasmus Haller vgl.: BIEDERMANN, Geschlechtsregister, Tabula CVII.

⁷¹ KUBINYI / HALLER, Die Nürnberger, 97–98. Ruprecht (III.) studierte seit 1512 an der Universität in Krakau, die ebenfalls unter den ungarischen Studenten sehr beliebt war. Es ist auch ein in Distichon geschriebenes humanistisches Gedicht von ihm erhalten geblieben.

⁷² Anna TŰSKÉS, Students from Hungary at the University of Vienna 1365–1526. Budapest 2008. (Magyarországi diákok a középkori egyetemeken, 1), No. 6371. 6646. und 6650. Am 14. April 1516 schrieb sich auch ein gewisser „*Wolphangus Haller ex Buda*“ an die Universität ein (No. 6761). Er war wahrscheinlich nicht mit Wolf (V.) (1492–1559) identisch, der zu dieser Zeit schon als Nürnberger Faktor der Fugger tätig war. Gleichzeitig soll betont werden, dass wir zu den frühen Jahren von Wolf (V.) wenige Informationen zur Verfügung haben. Sein Vater Wolf (II.) (†1504) war einer der Schlüsselfiguren des ungarischen Viehexports. Demnach kann die immatrikulierte Person nicht mit Gewissheit identifiziert werden.

Wien.⁷³ Diese Bildungsanstalt, die vier Klassen und den Charakter einer Mittelschule hatte, war unter den jungen ungarischen Adeligen sehr beliebt, weil sie den Besuch dieser Schule als ein effektives Mittel zur Integration in die Wiener Gesellschaft betrachteten. Stefan Haller wählte aber nicht diesen Karriereweg, sondern wurde zum *Hoffamiliaris* des polnischen Königs Stefan Báthory (1576–1586) und starb im polnischen Grodno in 1581.⁷⁴ Von den Söhnen von Gabriel Haller immatrikulierten sich zwar Franz Haller (1589–1605) und Stefan Haller (1591–1657) im Sommer 1603 an der Universität Wien, aus den Aufzeichnungen ihres unitarischen Ephorus Petrus Cromer erscheint so, als ob sie in der Wirklichkeit nicht die Universität, sondern die Landschaftsschule besucht hätten. Der angeblich sehr begabte ältere Sohn starb am 31. August 1605 noch während der Peregrination in Wien. Stefan verweilte wahrscheinlich bis 1607 in der Kaiserstadt.⁷⁵ Sie blieben lange Zeit die einzigen Haller, die die Möglichkeit zum Studium in Wien wählen konnten. Die anfängliche Abneigung der siebenbürgischen Fürsten gegenüber dem Studium der jungen Adeligen an katholischen Universitäten verwandelte sich im Laufe der Zeit unter Georg II. Rákóczi zu einem starken Widerwillen. Dieser Umstand trug dann dazu bei, dass die Nachkommen von Stefan Haller im 17. Jahrhundert ihre Studien am Jesuitengymnasium in Abtsdorf (Cluj-Mănăstur, Kolozsmonostor, RO) abschlossen.⁷⁶

Die kürzeren oder längeren Aufenthalte der Haller am Wiener Kaiserhof im 16. und 17. Jahrhundert waren am häufigsten mit diplomatischen

⁷³ Lajos GECSÉNYI, Magyar diákok a bécsi tartományi iskolában [Ungarische Studenten in der Wiener Landschaftsschule], *Történelmi Szemle* 34 (1992), H. 1-2., 95-106, 100. Diese Bildungsanstalt besuchten zwischen 1568 und 1592 insgesamt 42 Studenten aus dem Königreich Ungarn.

⁷⁴ HORN, Bocskai István fejedelem, 135-136.

⁷⁵ Krisztina KISSNÉ BOGNÁR, Magyarországi diákok a bécsi tanintézetekben 1526–1789 [Studenten aus Ungarn in den Wiener Bildungsanstalten 1526-1789]. Budapest 2004 (Magyarországi diákok egyetemjárása az újkorban, 13), No. 635. és 636. Zusammen mit ihnen schrieben sich am 20. Juni 1605 auch ihr Erzieher Petrus Claudiopolitanus (Cromer) und der Freiherr Nikolaus Nyáry von Bedeg ein. Sándor KOVÁCS, Petrus Cromer Naplója (1601–1639) [Das Tagebuch von Petrus Cromer 1601–1639], in: Mihály BALÁZS / Csilla GÁBOR (Hgg.), *Emlékezet és devóció a régi magyar irodalomban* [Erinnerung und Devotion in der alten ungarischen Literatur]. Kolozsvár 2007, 401-408, 406. HORN, Hit és hatalom, 292.

⁷⁶ Ob Paul Haller (1622–1688) diese Anstalt besuchte, lässt sich nicht mit Sicherheit feststellen. Über Johann Haller (1626–1697) und seine beiden Söhne Stefan und Josef kann dies zweifellos behauptet werden. Júlia VARGA, A kolozsvári jezsuita gimnázium és akadémia hallgatósága 1641–1773 (1784) [Die Studenten des Klausenburger Jesuitengymnasiums und Akademie]. Budapest 2007 (Felsőoktatástörténeti kiadványok Új sorozat, 6), No. 25. No. 405. No. 57.

Aufgaben verbunden. Der erste Gesandte aus der Familie war Peter Haller, der im Jahre 1531 Ferdinand I. in Linz aufsuchte. Im Sommer 1542 hielt er sich wegen der Verhandlungen um den Vertrag von Gyalu in Wien und im Juli 1548 am Augsburger Reichstag auf, wo er auch mit Karl V. verhandelte.⁷⁷ (Bei den letzten zwei Anlässen repräsentierte er nicht nur die Sachsen, sondern das ganze Land). Gabriel Haller wurde im August 1598 zusammen mit dem ebenfalls antitrinitarischen und deutschstämmigen Lucas Trauzner von den siebenbürgischen Ständen zum Erzherzog Maximilian nach Wien gesandt, um über die unerwartete Rückkehr von Sigismund Báthory zu verhandeln. Im Jahre 1600 wurde er mit Franz Alárd zum kaiserlichen General Giorgio Basta gesandt, um über das weitere Vorgehen gegen den walachischen Woiwoden Michael zu verhandeln.⁷⁸ Gabriels Sohn Stefan verhandelte im Jahre 1620 in Wien mit Ferdinand II. über den Waffenstillstand im Auftrag des Fürsten Gabriel Bethlen.⁷⁹ Im Herbst 1630 sandten ihn die siebenbürgischen Stände erneut in die Kaiserstadt, um die nachträgliche Einwilligung des Herrschers zur Ernennung von Stefan Bethlen zum Fürsten einzuholen. Er kam aber höchstwahrscheinlich nur bis zu Neutra (Nitra, Nyitra, SK).⁸⁰ Stefan Haller war 1645 gleichfalls Mitglied in der Siebenbürger Gesandtschaft, die den Friedensvertrag zwischen Georg I. Rákóczi und Ferdinand I. in Linz zustande brachte (am 16. Dezember 1645).⁸¹ Johann Haller wurde im Oktober 1658 vom Fürsten Ákos Barcsai zu Kaiser Leopold nach Wien geschickt, um die erzwungene Freundschaft zu den Osmanen zu begründen. Der Ratsherr brachte Johann

⁷⁷ GÜNDISCH, Peter Haller, 18-19. 24. 29-30.

⁷⁸ Farkas BETHLEN, *Historia de rebus Transsylvanicis*, Bd. 4. Cibinii 1785, 156-158. 163. (Liber IX.) 549. (Liber X.) Sándor SZILÁGYI (Hg.), *Erdélyi Országgyűlési Emlékek. Monumenta comitialia regni Transylvaniae*, Bd. 4. Budapest 1878, 64-65. 98. 390.

⁷⁹ Er traf am 28. Februar 1620 in Wien an. Sándor SZILÁGYI (Hg.), *Bethlen Gábor fejedelm kiadatlan politikai levelei* [Die unveröffentlichten politischen Schriften des Fürsten Gábor Bethlen]. Budapest 1879, 165-169. 188-190. Áron SZILÁDY / Sándor SZILÁGYI (Hgg.), *Török-magyar kori államokmánytár* [Dokumente aus dem türkisch-ungarischen Zeitalter], Bd. I. Pest 1868, 205-223. (No. 132.)

⁸⁰ SZILÁGYI (Hg.), *Erdélyi Országgyűlési Emlékek*, Bd. 9. Budapest 1883, 143-146; Roderich Goos, *Österreichische Staatsverträge. Fürstentum Siebenbürgen (1526-1690)*. Wien 1911 (Veröffentlichungen der Kommission für Neuere Geschichte Österreichs, 9), 643.

⁸¹ Sándor SZILÁGYI (Hg.), *A linzi béke okirattára* [Das Urkundenbuch des Linzer Friedens]. Budapest 1885, 336-337. Goos, *Staatsverträge*, 757. (Der Text des Friedensvertrags unter: No. 75.)

Bethlens Flugblatt „Innocentia Transylvaniae“ mit und kehrte im Februar 1659 nach Siebenbürgen zurück.⁸²

Das grösste Interesse verdient zweifellos die beinahe halbjährige Gesandtschaft von Johann Haller im Jahre 1686. Nicht nur deshalb, weil sich zu dieser Zeit die Befreiungskriege gegen die Osmanen abspielten und der Unabhängigkeit von Siebenbürgen ein Ende gesetzt wurde. Ebenfalls ist es von Bedeutung, dass man anhand Hallers Tagebuch und seiner ausgedehnten Korrespondenz ein genaues Bild über die Wiener Eindrücke eines siebenbürgischen Aristokraten gewonnen werden können.⁸³

Haller als Hauptgesandte des siebenbürgischen Fürsten Michael Apafi (1661–1690) und seine drei Kollegen, die die ständischen Nationen repräsentierten, mussten eine schwierige Aufgabe lösen. Wegen der Teilnahme der siebenbürgischen Truppen im osmanischen Feldzug gegen Wien im Jahre 1683, der Verhandlungen mit dem osmanischen Porta und der Aktionen von Emerich Thököly wurde die diplomatische Mission vom ständigen Misstrauen begleitet.⁸⁴ Die Situation erschwerte auch der Umstand, dass zu Beginn ihrer Gesandtschaft die Truppen von Leopold I. den Winter in Siebenbürgen, im Komitat Máramaros und in der Gegend von Kővár verbrachten. Am 12. Mai 1686 drang eine andere Armee unter der Führung

⁸² András Péter SZABÓ, Egy újabb adalék az Innocentia Transylvaniae megjelenését követő vitához [Ein weiterer Beitrag zur Diskussion, die nach der Veröffentlichung von Innocentia Transylvaniae erfolgte], *Lymbus* 4 (2006), 41–45. Haller machte sich am 19. Oktober 1658 auf den Weg und anhand seines Passbriefs, den er vom Herrscher erhielt, ist anzunehmen, dass er kurz nach dem 7. Februar 1659 Wien verließ. ANDJC Sfintu Gheorghie, fond. 27. 121. cs. fol. 3. (Fasc. XXIV. Litt. H. No. 273.)

⁸³ Auszüge aus dem im Jahre 1644 verschollenen Tagebuch: Károly SZABÓ, Haller János följegyzései 1685–1687-ről [Die Aufzeichnungen von János Haller über die Jahre 1685–1687], *Történelmi Tár* (1878), 679–690. Editionen der Korrespondenz: Sándor SZILÁGYI (Hgg.), *Diplomatarium Alvinczianum. Erdély visszacsatolása felett a magyar királlyal s megbízottjaival folytatott alkudozások történetéhez* [Zur Geschichte der Verhandlungen über das Zurückschließen Siebenbürgens mit dem ungarischen König und seinen Bevollmächtigten], Bd. I. Budapest 1870. Bd. III. Budapest 1887. (Monumenta Hungaria Historica, Diplomataria 14. und 27.); József KONCZ, Adalékok Erdély és a bécsi udvar diplomatiájához a 200 év előtti török háborúk idejében [Beiträge zur Diplomatie von Siebenbürgen und des Wiener Hofes aus dem Zeitalter der Türkenkriege vor 200 Jahren], *Történelmi Tár* (1886), 296–314; DERS., Haller József elítéltetése [Die Verurteilung von József Haller], *Történelmi Tár* (1886), 396–400; Sándor SZILÁGYI (Hg.), *Erdélyi Országgyűlési Emlékek*, Bd. 18. Budapest 1898.

⁸⁴ Einen Überblick über die Verhandlungen zwischen 1683 und 1686 bietet: KÖPECZI (Hg.), *Die kurze Geschichte*, 365–368. Ágnes R. VÁRKONYI, *Erdélyi változások* [Siebenbürgische Verwandlungen]. Budapest 1984, 167–175.

des Generals Friedrich Sigmund Scherffenberg in Siebenbürgen ein,⁸⁵ wodurch die Machtüberlegenheit der Habsburger ganz deutlich wurde. Die Gesandten trafen am 9. Januar 1686 in Wien ein. Haller kam etwas später, weil er auf der Reise erkrankte. Erst nach einer sehr anstrengenden Verhandlungsphase wurde am 28. Juni das Übereinkommen über die Lage Siebenbürgens geschlossen.⁸⁶ Leopold I. ratifizierte das Dokument am nächsten Tag. Die siebenbürgische Seite verweigerte dies wegen Fragen über Steuer und Soldaten, die in die siebenbürgischen Festungen eingebracht werden sollten.

Johann Haller entdeckte in den Verhandlungspausen die Stadt⁸⁷ und suchte die „obligatorischen“ Sehenswürdigkeiten auf. Er besichtigte die Kapuzinergruft, die Schatzkammer und besuchte auch das Augustinerkloster in Klosterneuburg. Er kaufte frisch erschienen Drucke (u. a. auch einen Holzschnitt über die Belagerung Wiens in 1683), weiter besorgte er Kleidungsstücke, Textilien, Zuckerhüte, Gläser und Schmiedwerk, die in Siebenbürgen nicht zu erhalten waren. Die Einkäufe erledigte er nicht nur zum eigenen Gebrauch, sondern auch für seinen Bruder Paul Haller und seinen Schwiegersohn Johann Petki von Királyhalma, die ihm das dafür nötige Geld noch vor der Reise hergaben. Als Unterkunft wählte er das Haus von Zacharias Krainer, eines Nürnberger Kaufmanns. Die kostenaufwendige Wiener Lebensweise finanzierte er außer seinen eigenen Mitteln auch aus den Tagesdiäten, die er von Leopold I. erhielt. Um die nötigen Kosten aufzutreiben, verkaufte er sogar ein aus Siebenbürgen gebrachtes Pferd. Die Kaiserstadt machte einen tiefen Eindruck auf Josef Haller, Johanns Sohn, der im Laufe der Zeit immer größere Schulden anhäufte und sich immer mehr Lügen erdachte, um Geld aufzutreiben. Er bat sogar Leopold I. um eine Privataudienz, wo er ihm verriet, dass die Siebenbürger Gesandtschaft Hermann, den Markgrafen von Baden, den Präsidenten des Hofkriegsrats und Philipp Freiherrn von Saponara, dem spanischen Ge-

⁸⁵Gyula NAGY (Hg.), *Czegei Vass György és Vass László naplói 1659–1739* [Die Tagebücher von György Czegei Vass und László Vass 1659–1739]. Budapest 1896 (*Monumenta Hungariae Historica Scriptores*, 35), 55.

⁸⁶Mit ausführlichen Kommentaren zu diesem Ereignis vgl.: Goos, *Staatsverträge*, 868–876. (No. 86.)

⁸⁷Die Tagebücher der ungarischen und siebenbürgischen Adelligen aus dem 17.–18. Jahrhundert, die ihre Wien-Erlebnisse festhalten, sind auch in einer repräsentativen Auswahl veröffentlicht worden. Allerdings, das Tagebuch von Johann Haller steht nicht in diesem Band: Margit S. SÁRDI (Hg.), *Bécsi utazások* [Wiener Reisen]. Budapest 2001.

sandten Schmiergelder bezahlte.⁸⁸ Am nächsten Tag dementierte er zwar seine Behauptungen, gleichzeitig warnte er aber den Markgrafen von Baden, dass man ihn vergiften möchte. Aus den Intrigen des infantilen Jünglings, der sich in der „unerkennbaren Gesellschaft“ (ung. „*titkos nemzet-ség*“)⁸⁹ durchsetzen wollte, wurde ein internationaler Skandal und Josef Haller wurde am 5. Juli 1686 verhaftet, was aus der Sicht der Fortsetzung der siebenbürgischen Gesandtschaft kein glücklicher Umstand war. Johann Haller und seine Kollegen mussten schließlich ohne ihn heimkehren. Die Quellen zeugen davon, dass die Freilassung von Josef Haller im Herbst 1686 nicht nur der Umstand bewirkte, dass Johann Haller Hauptgesandter war, sondern auch die Tatsache, dass der Palatin von Ungarn Paul Esterházy und der Kanzler von Siebenbürgen Michael Teleki dabei ihren Einfluss einsetzen mussten.⁹⁰ Nach Siebenbürgen könnte Josef Haller wegen seiner

⁸⁸ KONCZ, Haller József. SZILÁGYI (Hg.), Erdélyi Országgyűlési Emlékek, Bd. 18, 537-542; Mihály CSEREI, Erdély története [1661-1711] [Die Geschichte Siebenbürgens]. Budapest 1983, 244. Cserei behauptet, dass Emerich Thököly im Jahre 1691 Josef Haller in Töröviszte hinrichten ließ.

⁸⁹ Diesen Begriff verwendete Johann Haller auf die Wiener Hofdiener in einem Brief, den er am 21. April 1686 an den Fürsten Michael Apafi richtete. SZILÁGYI (Hg.), Erdélyi Országgyűlési Emlékek, Bd. 18, 440-441.

Im damaligen ungarischen Wortgebrauch hatte das Wort „*titkos*“ nicht nur die heutige Bedeutung „geheim“: Es wurde in folgenden Kontexten verwendet: 1. Etwas, was vor den Beteiligten unbekannt war, 2. geheim gehalten, 3. geheim funktionierend, 4. rätselhaft, unerkennbar, unbekannt 5. geheim ausgeführt, 6. geheim geschehen, 7. vertraulich. Attila SZABÓ T. / Emese FAZAKAS (Hg.), Erdélyi Magyar Szótörténeti Tár. XIII. Band, Kolozsvár 2009, 319-320.

Im zeitgenössischen ungarischen Wortgebrauch bedeutete das Wort „*nemzetiség*“: 1. Verwandtschaft, 2. Nation, 3. Zugehörigkeit zu einer Nation, 3. Nachkommen, 4. Herkunft. Vgl.: Ebenda, IX. Band, 623-650.

In der Übersetzung wählen wir trotzdem den Begriff „Gesellschaft“, weil die Begriffe „Nation“ oder „Verwandtschaft“ in diesem Kontext nicht richtig, bzw. zu evtl. Missverständnissen führen könnten. (Anm. d. Übersetzerin).

⁹⁰ Johann Haller an den Palatin Paul Esterházy (1686): Seine früheren wertvollen Ratschläge und sein Eingriff führten dazu, dass sein Sohn freigelassen wurde. Nun ist er in Sathmar, aber der Kommandant der Festung [Antonio Caraffa] möchte ihn nicht lange bei sich halten. Haller bietet nun den Palatin darum, seinen Einfluss einzusetzen, um die Entlassung seines Sohnes nach Siebenbürgen zu erreichen. MNL-OL Budapest, P 123 Esterházy család hercegi lt. – Esterházy Miklós iratai [Die Schriften von Nikolaus Esterházy]. 1. cs. I/a. Esterházy Miklós-hoz címzett levelek [Briefe an Nikolaus Esterházy] (Mikrofilm Nr. 4862) – Als der Kanzler von Siebenbürgen Michael Teleki im Jahre 1688 von der Familie Haller die Übergabe der Herrschaft Kendilóna erzwang, berief er sich gerade darauf, dass er bei der Entlassung Josef Hallers mitwirkte. MNL-OL Budapest, P 657 Teleki család lt. – Joglevelek. 52. cs. No. 6021.

skandalösen Taten nicht zurückkehren, weshalb ihn sein Vater nach Nürnberg schickte.

Die einzigartige Geschichte von Johann Hallers Gesandtschaft führt uns aber in die nächste Ära, als die aus Nürnberg stammenden, aber die ungarische Identität angenommenen Haller ihren Platz in dem von den Habsburgern beherrschten Siebenbürgen finden mussten.

András SZABÓ